

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährig 12 fl., halbj. 6 fl., viertelj. 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion und Administration: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Leitner'sches Haus).

Einzelne Nummern 4 Kr. Inzerate nach anliegendem Tarif.

Wir ersuchen um rechtzeitige Erneuerung der Pränumeration, damit keine Störung in der Zustellung eintrete.

Koloman Tísa.

Budapest, 3. Februar.

Koloman Tísa hat heute seine längst erwartete, vielfach angekündigte Rede gehalten. Sie enthält einen an die Adresse der Mehrheit gerichteten, in bester Form abgefaßten Koalitionsantrag. In so entschiedener, präziser Weise hat der Führer des linken Centrum die Koalitionsfrage im Hause noch nicht gestellt. Wer von Tísa einen detaillirten Modus zur Bewältigung der finanziellen Wirrnisse oder, wie „Elenör“ es angekündigt, das Programm der zukünftigen liberalen Partei erwartet hatte, wird sich nach Durchlesung der sehr breit angelegten Rede vollständig enttäuscht fühlen. Ueber die finanziellen Fragen des Tages äußerte sich Koloman Tísa in oberflächlicher, sehr dilettantenhafter Weise. Diesbezüglich ahnet sein Programm demjenigen Sennyey's. Er will möglichst weitgehende Reduktionen in den Ausgaben; auf die Erhöhung der Einnahmen durch Einführung neuer Steuern wies er nur flüchtig hin, ohne sich in dieser Richtung eingehender zu äußern; und schließlich erklärte er: es sei viel rathlicher, noch für eine kurze Zeit, bis das Gleichgewicht im Staatshaushalte vermittelst radikaler Reformen hergestellt ist, zu kleineren Anlehensoperationen seine Zuflucht zu nehmen, als die Steuerkraft des Landes auf eine verzeufelte Probe zu stellen. Das ist der finanzielle Plan Tísa's. Was das mit Fanfaren angekündigte „liberale“ Programm betrifft, so scheint der Führer des linken Centrum hieran vergessen zu haben. Es ist übrigens nicht unmöglich, daß Koloman Tísa sich absichtlich der Formulirung eines derartigen Programmes enthielt. Dasselbe wurde nämlich nur für den Fall zugesagt, als ein Bündniß mit Sennyey Seitens des Letzteren abgelehnt werden sollte.

Einen greifbaren, in die Details eingehenden Finanzplan, ein liberales Zukunftsprogramm haben wir also nicht erhalten; dafür aber bot uns Koloman Tísa andere Ueberraschungen. Sein

Koalitionsantrag war in eine Form gekleidet, die im ganzen Hause eine geradezu außerordentliche, auf sämtliche Parteien sich erstreckende Sensation erregte. Während Tísa sprach, war die Physiognomie des Hauses eine hochinteressante. Die Galerien waren bis in den letzten Winkel gefüllt; die Magnatenloge war „ausverkauft“ und unter dem zahlreichen und eleganten Damenpublikum wurde besonders die gesuchteste Lady-Patronesse unserer Ballsaison, die reizende Gemahlin des Baron Paul Sennyey, bemerkt, welche während der ganzen Sitzung sich in lebhaftester Konversation mit der Gemahlin Koloman Tísa's erging. Die Stimmung des Hauses während der Rede Tísa's war eine merkwürdig erregte und hochgehende. Die eigene Partei warf ihm nicht die gewohnten Beifallsfalben entgegen; dafür aber hörte er Beifall von einer Seite, an deren Zustimmung er in seiner bisherigen parlamentarischen Karriere nicht gewöhnt war. Zahlreiche Stellen jenes Theiles seiner Rede, in welchem er sich über den Charakter und die Bedingungen der von ihm offerirten Koalition aussprach, wurden nämlich Seitens der Majorität mit großem, oft stürmisch ausbrechendem Beifall aufgenommen. Es war ein merkwürdiger Anblick, eine Majorität zu sehen, welche in einem der kritisch entscheidendsten Augenblicke unseres Staatslebens über die Köpfe der im Amte befindlichen, aus der Majorität hervorgegangenen Minister hinweg dem Führer der Opposition Beifall zuzurufte. Das linke Centrum hielt sich mehr passiv, gleichsam als wollte es sagen: an Euch ist es, Rede und Antwort zu stehen. Dafür rumpelte es desto leidenschaftlicher auf der äußersten Linken. Alexander Gsanády — vielleicht das bornirteste Mitglied des ganzen Hauses, womit schon etwas gesagt ist — konnte sich vor Aufregung und Entrüstung gar nicht fassen.

Die gewaltige Wirkung der Tísa'schen Rede machte sich besonders nach dem Schlusse derselben geltend. Das Haus löste sich in Gruppen auf und über eine Viertelstunde konnte die Berathung nicht fortgesetzt werden. Ueberall, auf allen Seiten des Hauses, in den Korridors diskutirte man den Charakter, die Tragweite und die eventuellen Folgen der Tísa'schen Rede. Nachdem die Berathung

schlecht und recht wieder aufgenommen werden konnte, sprachen noch einige Redner, worauf sämtliche zum Sprechen vorgemerkte Mitglieder der Deakpartei erklärten, daß sie auf das Wort verzichten. Nach der Rede Tísa's wollte Niemand die Zeit mit weiterem Parliren verlieren. Man sah sich einer neuen Situation gegenüber, die man wohl noch nicht ganz klar kannte, bezüglich deren aber Jedermann fühlte, daß man ihr gegenüber Stellung nehmen müsse. Schon glaubte man, daß das Haus gleich heute unter dem unmittelbaren Eindrucke der Tísa'schen Rede zur Abstimmung schreiten werde. Sogar die Redner der äußersten Linken verzichteten bedingungsweise auf's Wort. Da erklärte der Serbe Polit, er wolle in keinem Falle von seinem Rechte absteigen, und nun griff ein großer Theil der vorgemerkten Redner auf sein Rederecht zurück. Draußen aber in den Korridors gingen die Wogen der allgemeinen Diskussion immer höher. Um die eine und andere Koryphäe der verschiedenen Parteien bildeten sich Gruppen, die in erregter Weise ihre Ideen über das Ereigniß des Tages austauschten. Als ein parlamentarisches Ereigniß von folgenreicher Bedeutung wurde die Rede von allen Seiten anerkannt. Und wir wollen hier sofort konstatiren: unter dem ersten Eindruck der Tísa'schen Rede sprachen sich die meisten Stimmen dahin aus, nach der eben vernommenen Emunziation sei eine Koalition zwischen der Majorität des Hauses und dem linken Centrum nicht nur möglich, sondern sehr wahrscheinlich.

In erster Linie drängt sich bei ruhiger, sachlicher Beurtheilung der Rede Tísa's die Frage auf: enthält dieselbe eine wirkliche Annäherung an die Deakpartei, geht sie auf dem Wege der Anerkennung des staatsrechtlichen Ausgleichs thatsächlich weiter, als die bisherigen Emunziationen und Koalitionsversuche Tísa's es gethan? Speziell, ist Tísa diesmal weiter gegangen, als im März des Vorjahres, zu welcher Zeit der erste ernste Koalitionsversuch gemacht wurde? Nach eingehender, objektiv vergleichender Prüfung jener Aeußerung, die Tísa im März 1874 schriftlich in die Hände des damaligen Ministerpräsidenten Szlavy gelegt, und seiner heutigen Rede können wir uns in Beant-

Der Ball bei Andrásy.

(Original-Façon des „Neuen Pester Journal“.)

Wien, 2. Februar.

Graf Andrásy hat entschieden Glück mit seinen Bällen. Nowikoff hatte ausgesprochenes Fratschwetter, Wetternich Schnee, Regen, Sturm, kurz Alles, was boshafte Ziafer sich nur wünschen können, und selbst der Hofball war ohne Gallofchen und Parapluie nicht zu erreichen. Aber nicht erst heuer, sondern auch in früheren Jahren war Andrásy mehr als seine festgebenden Rangess- und Staudesgenossen vom Wetter begünstigt. Stets ist der Tag herrlich, der dem bedeutungsvollen Abend vorangeht, der Himmel klar und freundlich, und nur gegen Abend erhebt sich ein etwas unangenehmer Wind — sicherlich ohne Willen Sr. Erzellenz des Herrn Ministers des Aeußern.

Die Einfahrt des stattlichen Palais des auswärtigen Amtes ist erreicht, man begibt sich zwischen den frisch duftenden Bäumchen und Blumen hindurch die Treppe hinauf und steht nun vor der offenen Garderobe, wo geschäftige Diener dir den Paletot von den Schultern nehmen, wo es aber auch so gottserbärmlich zieht, daß man ordentlich den Augenblick nicht erwarten zu können meint, in welchem man sich von da entfernen kann.

Es flüstert und wispert rechts und links, ei, und was für Augen da eine Armlänge von dir entfernt! Diese Husaren mit dem hellgelben Dolman, Atilla und blank gezogenem Säbel, wie die strenge vor sich d'rein schauen, als hätten sie Auftrag, darüber zu wachen, daß Alles, was da vorbei passirt, geradeaus vor sich hin marschirt, ohne sich zu kümmern um das, was zur Rechten oder zur Linken sich in üppiger Herrlichkeit entfaltet. Ach! wenn man doch selbst so ein Husar in hellgelbem Dolman, Atilla, mit blank gezogenem Säbelklinge sein könnte! Da

könnte man wenigstens mit Muße eine Welt von Idealen an sich vorbei rauschen sehen. Aber fort zieht der Strom; wir stehen an der Thüre. Der Maitre de maison bittet um unseren Namen. Merkwürdig. Der Mann hat immer die Gewohnheit, mich für einen Anderen auszugeben. Ich möchte wissen, wie er sich aus der Klemme hilft, wenn der Andere, für den er mich auszugeben liebt, zufällig auch einmal zur Stelle ist. Im Vorjahre passirte ich als „Chefredakteur der „Ostdeutschen Post“, die schon seit acht Jahren oder länger bei den Todten liegt, heuer als Konjul einer europäischen Kleinmacht. Um ein Haar hätte er mich für die Großherzogin von Gerolstein ausgegeben.

Graf Andrásy macht die Honneurs in der bekannten lebenswürdigen Weise. Hier ist er ganz Hausherr, ganz Gentleman, ich möchte sagen, soweit es die Gastfreundschaft betrifft, ganz Ungar. Er begrüßt die Herren; die Gräfin Katinka ist unpäßig und an ihrer Stelle empfängt die Fürstin Auersperg die Damen. Ich sehe einen Kreis ausgezeichneter Persönlichkeiten in der Nähe des Hausherrn weilen, die die Eintretenden mit geübtem Auge überblicken. So oft sich die Thüre öffnet, so oft die Stimme des Haushofmeisters einen Namen hineinruft in den Saal, macht sich eine leise Bewegung bemerkbar.

„Meine Frau liegt im Bette“, flüstert der Hausherr den eintretenden Damen zu, welche sich indeß, noch ehe sie Zeit haben, zu antworten, von der die Honneurs machenden Fürstin Auersperg in lebenswürdigster Weise begrüßt sehen.

Von der Größe der Aufgabe des Hausherrn, von seinen Bemühungen, von der vielfältigen Art seiner Inanspruchnahme läßt sich auch nicht annäherungsweise eine Schilderung geben. Während der Viertelstunde, welche wir in seiner Nähe, im großen Empfangssaale, weil-

ten, sahen wir ihn in lebenswürdigster Weise mit jedem der Eintretenden einige freundliche Worte und Händedrucke wechseln, Frage auf Gegenfrage ertheilend, Antwort gegen Antwort tauschend.

Der Maitre de maison ruft gleichzeitig zwei Namen aus: „Der türkische Botschafter sammt Gefolge!“ „Herr Doktor Eduard Mauthner!“ Bewegung im Saale. Was hat der Herr Doktor Mauthner mit dem türkischen Botschafter zu schaffen? Es war ein los zufälliges Zusammentreffen, das indeß nichtsdestoweniger Stoff zu mancher heiteren Glosse bietet. Der Dichter Herr Mauthner ist sichtlich verlegen, und fragt einen an der Thüre stehenden Gardehusaren, „ob er nicht den Herrn Minister Andrásy gesehen habe?“ Der Graf kommt dem Verlegenen in der lebenswürdigsten Weise zu Hilfe und macht ihm einige Schritte entgegen. Tableau. Eine neue Gruppe, neue Personen.

Kardinal Raušer schreitet nach Begrüßung des Hausherrn auf die Fürstin Auersperg zu, die ihm mit tiefer Verneigung entgegen eilt. Die Fürstin Auersperg, die dem Grafen Andrásy in der aufopferndsten Weise zur Seite steht, besorgt, wie bereits bemerkt, den Empfang der Damen. Von den Herren hat sie bisher nur mit flüchtigem Gruße Notiz genommen; der Kardinal Raušer ist der erste Mann, den die aufmerksame Fürstin förmlich empfängt.

Graf Andrásy ist so lebenswürdig, die im Entrée-saale um ihn versammelten Herren darauf aufmerksam zu machen, daß es hier empfindlich ziehe. Gleichwohl harret Alles auf seinem Posten aus, bis die signalisirte Ankunft des Hofes erfolgt. In kurzen Zwischenräumen treffen ein: die Erzherzoge Albrecht, Rainer, Wilhelm, Karl Ludwig, der Prinz von Württemberg sammt Gemahlin, ebenso der Großherzog von Toskana, der Herzog von

Siezu 4 Seiten Beilage, enthaltend das Theater- und Vergnügungsblatt, sowie die Roman- und Feuilleton-Zeitung.

wortung der oben präzisirten Fragen nur dahin äußern: eine formelle, bedingungslose Annahme des staatsrechtlichen Ausgleichs hat Tisza weder vor einem Jahre, noch heute abgegeben. Im Wesen hat heute Tisza nur das wiederholt, was er vor einem Jahre nach längerem Unterhandeln mit Andráshy, Szlavy, Csengerly und anderen Notabilitäten der Deákpartei erklärt hat.

Trotzdem bekundet seine heutige Rede einen markanten Fortschritt. Wohl nur in der Form, aber diesmal dürfte die Form die Wesenheit beherrschen. Im Jahre 1874 legte Koloman Tisza in die Hände Szlavy's eine Erklärung nieder, welche seinen Standpunkt in der staatsrechtlichen Frage präzisirte. Diese Erklärung hatte die Form einer Antwort, welche Tisza, nachdem er bereits Minister geworden, auf eine eventuelle Interpellation der Opposition geben werde. In dieser Erklärung wird nun ebenfalls betont, daß zu jeder Aenderung in den gemeinsamen Angelegenheiten der übereinstimmende Wille dreier Faktoren maßgebend sei. Auch hier wird hervorgehoben, daß das geschaffene Gesetz vollzogen werden müsse. Ferner hebt Tisza auch in jener Erklärung hervor, daß demalsten keinerlei Diskussion über die gemeinsamen Angelegenheiten zu praktischen Ergebnissen führen könne. Aber Tisza hebt auch hervor, daß er seine Pflicht kenne, welcher zufolge er, wenn er die Zeit für gekommen erachtet, auch bezüglich der gemeinsamen Angelegenheiten im Ministerrathe und gegenüber Sr. Majestät seiner Ansicht Ausdruck geben werde. Hauptsächlich an diesem Passus scheiterten die damaligen Koalitionsverhandlungen. Szlavy erklärte, dieser Passus müsse wegbleiben, und Tisza wollte diesbezüglich seine Einwilligung nicht geben.

Die heutige Rede Tisza's enthält nun über diesen seinen damaligen Vorbehalt nur ein einziges flüchtiges Wort. Nirgends erklärt er, er müsse sich die Freiheit seiner Aktion im Ministerrathe und gegenüber Sr. Majestät, wenn auch für eine spätere Zeit, aber ausdrücklich vorbehalten. Die damals von Szlavy, der naturgemäß auch den Standpunkt Andráshy's vertrat, zurückgewiesene Bedingung scheint Tisza nunmehr fallen gelassen zu haben. Nur an einer einzigen Stelle seiner Rede streift er flüchtig den alten Standpunkt, dort, wo er wörtlich sagt: „Fragen wir einander nicht, welcher Meinung wir über die Fragen der Zukunft sind; respektiren wir gegenseitig unsere Ueberzeugungen; verlangen wir keine Abdikation darüber, daß Jemand seine Ueberzeugung auch in dieser Richtung (nämlich was die gemeinsamen Angelegenheiten betrifft) seiner Zeit geltend macht.“ Mehr wird hierüber Nichts gesagt, nicht einmal angedeutet. Dagegen erklärt Tisza zu wiederholten Malen auf das Entschiedenste: die Modifikation des Ausgleiches vom Jahre 1867 kann heute, und wer weiß wie lange noch auf die Tagesordnung nicht kommen. Er theilt den Ausgleich in drei Theile, und die wichtigsten, bisher

immer in Frage gestandenen Punkte erklärt er heute für undiskutirbar. In der Armeefrage spricht er sich ganz im Sinne Sennyey's aus. Zu wiederholten Malen fordert und bittet er die Majorität: sprechen wir überhaupt nicht über die Frage des Ausgleiches. Und hierin markirt sich der heutige Standpunkt Tisza's auf das Prägnanteste. Er erklärt: man möge ihm überhaupt mit dem Ausgleich nicht kommen, man möge keine weiteren Erklärungen forciren. Stellt keine „dogmatischen“ Forderungen an mich — so ruft er zum Schluß der Deákpartei zu — ich präzisire ein Aktionsprogramm, das so auch mehrere Jahre in Anspruch nehmen wird — über den Ausgleich haben wir nichts zu sprechen.

Alle Anzeichen weisen darauf hin, daß Tisza's Rede nicht ohne Folgen bleiben werde. Ihm applaudirte der sogenannte „Kern“ der Deákpartei, der schon im Jahre 1874 die Koalition wollte; Sennyey ging ostentativ auf den Redner zu und wechselte einen warmen Händedruck mit ihm, und auch die Fraktion Lónyay schien sehr zufrieden zu sein. Heute sprach alle Welt von der Koalition als einem Lösungsmittel, dessen Chancen überaus günstig stehen. Ob auch morgen diese Auffassung herrschen werde? — wer vermag es zu sagen. Bei uns wechseln Stimmungen und Anschauungen, wie die Figuren eines Kaleidoskops, das von einem wilden Knaben geschüttelt wird.

Eine neue Krise in Belgrad.

B u d a p e s t, 3. Februar.

Nur wenige Wochen sind es her, daß der serbische Premier Marinovic zurücktreten mußte und das Kabinet Zunic's dessen Erbschaft antrat; und heute bereits liegt uns die Nachricht vor, daß Zunic's mit seinen Ministerkollegen ihre Demission verlangt und auch erhalten haben, und daß neuerdings Marinovic's der Mann der Situation sei. Es ist keine parlamentarische Krise, welche das serbische Ministerium zum Rücktritt gedrängt hat; im Gegentheil, die Skupschtina hat Zunic's getreulich gestützt und das von ihm provozirte Vertrauensvotum einstimmig ertheilt. Allein der Fall des Ministeriums war von höherer Seite beschloffen und dem gegenüber konnte der Beschluß der Kammer den Ausschlag nicht geben.

Der größere Theil der serbischen Minister bleibt vorläufig noch im Amte, um die Geschäfte so lange fortzuführen, bis die Bildung eines neuen Kabinetes gelungen sein wird. Nur zwei sind sofort ausgetreten, der Finanzminister Kaljevic und der Minister des Außern Pirocsanák. Der sofortige Austritt dieser beiden Minister deutet die Richtung an, aus welcher der Einfluß kam, der das Kabinet Zunic's stürzte. Der Finanzminister Kaljevic war ein starrer Anhänger des Schutzollsystems, der Minister des Außern Pirocsanák hingegen war die Seele der südslavischen Agitation, welche sich

ebensowohl gegen die Türkei kehrte, als ihre Fäden nach Oesterreich-Ungarn hinüberzog, um dem Phantom des Südslavenreiches nachzujagen. Die Politik und Haltung dieses Mannes hatte einen nicht unerheblichen Einfluß auf die Verwickelungen des Podgoricza-Konfliktes geübt und die Lösung derselben wesentlich erschwert. In der Politik des Kabinetes Zunic's mußten also die drei verbündeten Mächte, welche über den Frieden Europa's wachen, eine ihren Bestrebungen feindliche Richtung erblicken und nach der friedlichen Beilegung der Podgoricza-Affaire mußte ihre Aktion sich darauf richten, den Agitationsherd der südslavischen Bewegung, welcher in Serbien unter dem Schutze verschiedener Regierungen errichtet worden war, zu beseitigen, um zu verhüten, daß dem in den Donaufürstenthümern glimmenden Funken stetige Nahrung zugeführt werde.

War schon dieses allgemeine Interesse der Mächte, welches darin besteht, daß sie nicht geneigt sind, ihre in bestimmten Linien vorgezeichnete Politik sich durch die Marotten einiger Duodezstaaten durchkreuzen zu lassen, ein ausschlaggebendes Motiv, so hatten Deutschland sowohl, wie Oesterreich-Ungarn ganz besondere Gründe, auf eine Klärung der Dinge in Serbien zu dringen. Deutschland war durch die Haltung der serbischen Regierung in einem Stikettestreit mit dem General-Konful Rosen in der Person des Letzteren verletz worden; Oesterreich-Ungarn aber hat seit langer Zeit Ursache zur Klage darüber, daß die leidenschaftliche Bewegung unter den südslavischen Völkern der Monarchie aus Serbien importirt und von dort her genährt und rege erhalten wurde. Oesterreich-Ungarn hatte daher vor allem Anderem Anlaß, die Beseitigung des agitatorischen Kabinetes Zunic's anzustreben und es hat dies im Vereine mit Deutschland und Rußland auch durchgesetzt. Die Entente der Nordmächte hat somit abermals sowohl ihre dominirende Stellung in Europa, als ihre eminent friedliche Tendenz bekräftigt, indem sie durch ihren schwer wiegenden Einfluß den Fürsten Milan zur Berufung einer Regierung des Friedens bewog und damit eine neue Bürgschaft des europäischen Friedens den bisher gebotenen hinzufügte.

B u d a p e s t, 3. Februar.

Wir haben in unserem Reichstagsbericht an die Mittheilung der großen Lónyay'schen Rede unter einem Redaktionsstern die kurze Bemerkung geknüpft, daß der Redner dort, wo er über das Nettoeinkommen des Staates spricht, und daraus seine Schlüsse zieht, sich um winzige zehn Millionen geirrt habe. Graf Lónyay erklärt nämlich: wir hätten 150 1/2 Millionen Nettoeinkommen. Zieht man hievon 125 Millionen als fixe, unabänderliche Ausgabeposten (gemeinsame Angelegenheiten etc.) und 7 Millionen als Einbringungskosten ab, so bleiben zu unserer Verfügung nicht mehr als 27 1/2 Millionen. An der Hand der heute bereits zum Gemeingut gewordenen Regeln der Addition und Subtraktion bemerken wir nun, daß, wenn man von 150 1/2 Millionen 125 und dann 7 1/2

Modena, Prinz Wafa u. A. Die hervorragendsten militärischen Würdenträger, so wie die hier weilenden Vertreter fremder Mächte waren gleichfalls anwesend. Wir sahen da die Botschafter Schweinitz, d'Harcourt, Buchanan, die Gesandten von Baiern, Italien, Spanien, Griechenland und Japan. Die Künstlerwelt war durch einige ausgezeichnete Namen — darunter selbstverständlich Meister La Roche — vertreten, und neben dem Bürgermeister Dr. Felder repräsentirten auch einige hervorragende Gemeinderäthe der Stadt Wien das hiesige Bürgerthum.

Die Ankunft des Kaisers erfolgte um 10 1/2 Uhr und mit dieser nahm auch das Fest seinen eigentlichen Anfang. Vorerst drängte Alles in den Saal, wo der Kaiser, welcher, die Fürstin Auersperg am Arme führend, eingetreten war, nunmehr stehend Cercle hielt. Damen der vornehmsten Geschlechter und der rosigsten Jugend bildeten hier die sauve garde des Monarchen, während Ministerpräsident Fürst Auersperg und die Mitglieder des Ministeriums, die Herren de Preiss, Banhans, Unger, Ziemialkowski und Chlumeky sich für alle Fälle in der Reserve hielten. Aber der Monarch schien diesmal mehr Gefallen an Gesprächen mit den reizenden Damen zu finden, als an Diskursen mit zwar sehr charmannten, immerhin aber etwas runzeligen Ministern, denn diese blieben durch lange Zeit wie unbemerkt und ohne Ansprache, bis sich endlich der Kaiser an den Ackerbauminister Chlumeky mit freundlichem Lächeln und den Worten wandte: „Ich habe Sie ja auf unserem vorgestrigen Ball gar nicht gesehen — wo stecken Sie denn?“

Mit dem Verlangen, Ihnen eine Schilderung der Damentolletten zu geben, könnten Sie mich in arge Verlegenheit versetzen. Ich muß mich darauf beschränken, zu

konstatiren, daß Weiß und Rosa die Grundfarbe der zur Schau getragenen Tolletten bildete. Grün, Blau, Violette flatterten dazwischen wie bunte Falter, doch nur vereinzelt hier und dort, wie zur angenehmen Staffage. Viel Luxus wurde auch mit frischen Blumen getrieben. Frischer Frühlingsduft war in's Haar, wie auf die Roben gleich reich gesät. Als neu und besonders reizvoll kann wohl die Kombination lebender Bouqueten bezeichnet werden, in deren Mitte neben Rosen frischester Jugend zierliche Vergißmeinnicht, sammtfarbige Veilchen und allerliebste Schneeglöckchen aus kostbaren Steinen zitterten.

Unter den Tänzern brillirte Erzherzog Ludwig Victor. Bei der Quadrille leitete er die Kolonne, bei den Rundtänzen eröffnete er den Reigen, und zwar mit der durch ihre Erscheinung, wie durch ihre geschmackvolle und reiche Toilette gleich auffallenden Gräfin Manó Andráshy. Die Gräfin trug eine reich mit Edelsteinen und Blumen gezierter schwarze Sammttoilette; die Blumenbouquets wurden an der Robe durch Goldschnüre befestigt. Auch Prinzessin Maria Theresia — Gemahlin des Prinzen von Württemberg — sah in ihrer dunkelblauen Seidentoilette und mit dem reichen Brillantschmuck im Haar reizend aus; auch sie war eine der eifrigsten Tänzerinnen während des gestrigen Abends. Beinahe hätte gestern auch noch Erzherzog Albrecht mit der Frau Herzogin von Modena — ein Tänzchen gewagt. Aber hart an der Grenze der zweiten Quadrille aufgestellten Kolonne befand sich das hohe Paar der kühnen Thät und kehrte lachend in den Saal zurück, in welchem der Kaiser noch immer Cercle hielt.

Die Appartements unseres auswärtigen Amtes sind für größere Festlichkeiten wenig geeignet. Die Kommunikation von Saal zu Saal ist durch ungenügende Entrées sehr erschwert und stockt häufig gänzlich, wenn, wie dies gestern der Fall gewesen, die Zahl der Besucher

die Ziffer tausend weit überschreitet. Man stand in den Ecken, zwischen den Thüren, an den Wänden, und mußte, wollte man vor oder zurück, sich von der Masse schieben lassen, wobei es an unvermeidlichen Kollisionen und Verwickelungen in frei hinauswallenden Schleiern nicht fehlen konnte.

Der Kaiser verließ um 12 Uhr den Saal und mit diesem Rückzug war das Signal zum Aufbruche gegeben. Die wackeren Geiger geigten zwar noch immer unverdrossen darauf los und Paare gab es noch immer zur Genüge, die sich nach dem Takte der Musik drehten; mit jedem Tanzfinale aber wurde die Zahl der Ausdauernden geringer und nach ein Uhr war es schon recht lustig und geräuschlos in den von hellem Kerzenschimmer beleuchteten Sälen geworden. Und schon nach einer weiteren Stunde konnte man von unserer gesammten Aristokratie und Diplomatie beiläufig dasselbe sagen, was Graf Andráshy zu Beginn des Balles von seiner Frau gesagt, nämlich „daß sie im Bette liegt“.

Noch ein Detail vom gestrigen Abend, das namentlich in Ungarn, wo sich ja ältere Sympathien an die Person des Festgebers knüpfen, einiges Interesse erregen dürfte. Der Sohn des Grafen Julius Andráshy wurde gestern zum ersten Male öffentlich in die Gesellschaft eingeführt. Graf Theodor Andráshy — er studirt gegenwärtig Jus in Wien — ist ein prächtiger junger Mann, und hat sich bei dem gestrigen Debut auf dem Ballfeste seines Vaters aus manchem schönen Damenmunde das ungeheuchelte Kompliment geholt, daß er ein famozer Tänzer sei. In unserer tänzerarmen Zeit ist eine solche Anerkennung nicht ohne Werth, zumal für einen jungen Cavalier, der vorderhand noch nach keinen anderen Vorbeeren auszublicken braucht.

Millionen abzieht, nicht 27 $\frac{1}{2}$, sondern 17 $\frac{1}{2}$ Millionen bleiben, daß der Herr Redner sich also um wnzige 10 Millionen geirrt habe. Diese unsere Handglosse scheint nun an betreffender Stelle nicht unbemerkt geblieben zu sein, denn der reichstägl. stenographische Bericht bringt heute folgende Berichtigung: „In der Gonyay'schen Rede muß es dort, wo der Redner über die Ergebnisse unseres Nettobudgets spricht, statt 27 $\frac{1}{2}$ Millionen — 17 $\frac{1}{2}$ Millionen heißen.“ Wir würden diese „Druckfehler-Berichtigung“ einfach registriert haben, stünde dieselbe nicht in einigem Widerspruch mit dem ferneren Verlaufe der Rede des Grafen Gonyay. Der edle Graf gibt nämlich nicht bloß trockene Ziffern, er knüpft an dieselben auch sofort die erklärenden Bemerkungen. Knapp nach der Stelle, wo von den fraglichen 27 $\frac{1}{2}$ — oder nunmehr 17 $\frac{1}{2}$ Millionen gesprochen wird, äußert sich Graf Gonyay wörtlich folgendermaßen: „Wenn wir nun von den Ausgaben abziehen die durch den Finanz-ausschuß präliminirten ordentlichen und außerordentlichen Netto-Ausgaben in Rechnung ziehen, so ergeben dieselben: ordentliche Ausgaben 151.500.000 Gulden, außerordentliche Ausgaben 24.960.000 Gulden, zusammen 176.460.000 Gulden und ergibt sich also das Defizit von 25 $\frac{1}{2}$ Millionen; daher beinahe gerade so viel, als uns nach Deckung der Zahlungsverpflichtungen und der zur Hereinbringung der Einnahmen notwendigen Ausgaben zu unserer freien Verfügung übrig bleibt.“ 25 $\frac{1}{2}$ Millionen ist unser Defizit; beinahe gerade so viel — 27 $\frac{1}{2}$ Millionen — bleiben uns zu unserer freien Verfügung; so hat es Graf Gonyay zuerst ausgerechnet und so stimmt die Rechnung mit dem Argument. Daß die Rechnung selbst nicht stimmt, ist wohl ein kleines Malheur, das aber wohl nicht auf das Kernholz des stenographischen Bureau's geschrieben werden sollte! Es haben sich auch schon andere Finanzgeister geirrt. Und dann dreht es sich ja nur um zehn Millionen!

Die Abgeordneten serbischer Nationalität haben heute den Versuch gemacht, eine Koalition in Miniaturausgabe zu Stande zu bringen. In ihrem Namen wird bekanntlich Dr. Polit einen Beschlusantrag in der Budgetdebatte einbringen und für diesen Resolutionsentwurf suchten mehrere serbische Abgeordnete eine Vereinbarung mit den Sachsen anzubahnen. Die sächsischen Abgeordneten lehnten es jedoch ab, für den erwähnten Beschlusantrag zu stimmen, weil derselbe die staatsrechtliche Basis in heftiger Weise angreift und die Nationalitätenfrage in allzu leidenschaftlicher Form in den Vordergrund drängt.

Wieder wird eine Nationalitäten-Demonstration gemeldet. In Großwardein wurden am 31. Januar die Sitzungen des dortigen rumänischen literarischen Vereins im Beisein des Protectors, Bischof Johann De-teanu, und mehrerer Notabilitäten feierlich eröffnet. Die Vorlesungen waren in aller Ordnung und unter dem Beifall des anwesenden rumänischen Publikums bis zur siebenten Nummer des Programms vorgeschritten, als plötzlich aus einer Ecke des Salons scharfe Pfeife vernommen wurden. Dem „Nagyv.“ zufolge war dies eine im Vorhinein ausgemachte Demonstration der „Nationalitätspartei“ gegen die „ungarisch gesinnte Partei“. Der anwesende Polizeikommissär wies die Demonstranten, bevor sie die Störung weiter fortsetzen konnten, aus dem Saale, und ihr Auftreten dem Kommissär gegenüber war ein derartiges, daß derselbe genöthigt war, in das nahe Stadthaus um Assistance zu schicken, die auch sofort in Gestalt von 10—12 bewaffneten Hajduken erschien, worauf die Ordnung und Ruhe hergestellt wurde. In Folge dieses Interim's wurde jedoch die Feier nicht weiter fortgesetzt. Der Bischof richtete nur noch als Protector des Vereins an die Mitglieder dieselben einige Worte, in welchen er sie zur Eintracht und Förderung der Wissenschaft ermahnte und das unüberlegte, taktlose Verfahren der Demonstranten streng tadelte. Eine Unterjochung ist eingeleitet.

In Angelegenheit der Gesuche um Budapest Notarstellen hat — wie „Napló“ meldet — der Pester Gerichtshof gestern eine Verabhandlung gepflogen, in welcher die diesbezügliche Vorlage an den Justizminister festgestellt wurde. Der Gerichtshof mußte über 93 Gesuche entscheiden. Die Verabhandlung selbst fand, wie dies die Natur der Sache mit sich bringt, bei geschlossenen Thüren statt.

Für das Raaber Komitat ist, wie der „Angl.“ meldet, Koloman Radó zum Obergespan designirt.

Sechster Tag der Budgetdebatte.

Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 3. Februar. — Heute endlich gelangte Koloman Tisza zum Worte. Das Haus kam früher zur Tagesordnung als man glaubte, und so geschah es, daß die Rede Tisza's anfänglich ein nur mäßig gefülltes Haus vorfand. Bald jedoch strömten die Abgeordneten aus den Korridors herein, um der Rede, an welche so hochgespannte Erwartungen geknüpft wurden, anzuhören. Die Gallerien waren von einem equipten Publikum vollgepfropft. Der Anfang der Tisza'schen Rede machte wenig Eindruck. Nur als er den Schluß ankündigte und damit auf den Kerntheil seiner Ausführungen überging, steigerte sich das Interesse und nahm mit jeder

Minute zu, um zum Schluß zu einer so gewaltigen Spannung hinauzuwachsen, daß während nahezu einer Viertelstunde die Fortsetzung der Berathung unmöglich war. Alles strömte in die Korridors hinaus, und in dichtgedrängten Gruppen wurde das Ergebnis des Tages in überaus lebhafter Weise erörtert. Zu bemerken ist, daß bei dem letzten Theile der Rede wiederholt auch die Rechte applaudirte. Der Verlauf der Sitzung war folgender:

Das Protokoll und die Einläufe waren binnen wenigen Minuten erledigt und

Koloman Tisza

wurde zum Worte aufgerufen. Wir geben in folgendem den Gedankengang seiner Rede wieder: Ich will mich sowohl von Reklamationen als auch von jeder Polemik möglichst fern halten, und obgleich die Rede des Handelsministers nur allzu viel Anlaß zu derlei böte, will ich mich dennoch auf zwei Bemerkungen einschränken.

Der Handelsminister hat den Refrain des bekannten Volksliedes zu Gunsten der Regierung anfangen lassen, worin es heißt: „ich bin an Nichts schuld!“ Ohne Reklamationen muß hiezu bemerkt werden, daß es direkt gegen den Parlamentarismus verstößt, wenn der verantwortliche Minister die Schuld von sich auf das Parlament abwälzt, weil es so votirte, wie es eben votirt hat. Erkannte die Regierung — denn seit 1867 hatten wir trotz des offenen Personenwechsels dem Wesen nach doch nur eine Regierung — erkannte also die Regierung, daß Etwas, was das Haus votiren oder streichen wollte, für das Land von Nachtheil wäre, so mußte sie ehrlicher Weise ihre Verantwortlichkeit in die Waagschale werfen und lieber demissioniren, als nachgeben. Hat sie dies nicht, so muß sie auch ihren Könnenantheil an der Verantwortlichkeit tragen und es ist unparlamentarisch, diese Last auf Andere überwälzen zu wollen. (Lebhafte Beifall links.)

In einem anderen Theile seiner Rede betonte der Handelsminister wiederholt, daß das Oberland die schweren Steuern pünktlicher bezahle, als das Allföld die geringeren Steuern. Daß derlei Aussprüche zu dem konfessionellen und nationalen Haß auch noch die Feindseligkeit zwischen einzelnen Gegenden hinzufügen müssen, liegt auf der Hand. Daß aber ein Minister diesen Haß schürt, diese Feindseligkeiten provoziert, ist geradezu unbegreiflich. Oder soll es ein Kortesschnitt und für die bevorstehenden Wahlen berechnet sein, daß der Minister den Nichtmagyaren des Oberlandes schmachtet und das zumeist von Magyaren bewohnte Allföld, welches bisher oppositionell gewählt, erschrecken will? Das wäre noch böser. (Lebhafte Beifall links.)

Und nun will ich darthun, warum ich dieses Mal das Budget selbst im Allgemeinen nicht votire. Wenn wir in normalen parlamentarischen Verhältnissen leben würden, wenn, wie in anderen konstitutionellen Ländern, der im Augenblicke abgenützte Staatsmann in die Opposition ginge, um sich dort für eine spätere Zukunft zu regeneriren, dann wäre es auch bei uns richtig, daß das Budget als für den Staat und für jede Regierung nöthig votirt werden und der Versuch, das Kabinett zu stützen, nicht einmal bei der Appropriationsfrage geschehen müße, sondern bei jeder beliebigen Detailfrage, oder, wo nöthig, durch einen direkten Mißtrauensantrag erfolgen könne. Allein wo, wie bei uns, der gefallene Minister ganz behaglich hinter seinem Nachfolger Platz nimmt, und wo auf der einen Seite im Namen des Finanzausschusses darüber geklagt wird, daß die Regierung die Beschlüsse des Hauses nicht ausführe, und auf der anderen Seite der Minister die Verantwortung von der Regierung auf das Parlament überwälzt: dort sind abnorme Parlamentsverhältnisse, dort muß von vorneherein der Sturz des beim alten, verfehlten Systeme verharrenden Kabinetts verlangt, dort dürfen nicht Monate mit der Hinausschiebung der Kabinettsfrage vergeudet werden. (Lebhafte Beifall links, Unruhe rechts.)

Das Ministerium hätte in den Reduktionen bis an die äußerste Grenze gehen müssen; es kam mit einem Präliminare, von dem es sich Millionen streichen ließ. Da war die seit Jahren urgirtte Regelung der öffentlichen Arbeit, die zwei Millionen eingetragen hätte; die Regierung bekümmerte sich nicht darum. Ebenso ließ sie beim Zoll und Handelsvertrag trotz Mahnungen und Beschlüssen des Parlamentes die Jahre ungenützt verstreichen und hat noch heute Nichts gethan. Und die Bankfrage? Die Regierung verlangt erhöhte Steuern, wie sie sie auch im Vorjahre verlangte, und wenn man sie ihr votiren würde, stünde man nach einem Jahre wieder dort, wo heute.

Soll uns geholfen werden, so muß in der Reduktion der Ausgaben bis an die äußerste Grenze gegangen, so müssen alle die im Hause bereits namhaft gemachten neuen Einnahmsquellen erschlossen und der Rest wo nöthig durch ein Anlehen heringebracht, aber dafür muß bis 1877 das Gleichgewicht im Staatshaushalte sicher und bestimmt hergestellt werden. (Beifall links.)

Ja wohl, wenn nöthig, so sollen die unbedeckt bleibenden acht Millionen durch ein Anlehen bedeckt werden. Ich weiß es und freue mich darüber, daß es schwierig ist, heute hier von neuen Anleihen zu sprechen. Allein ich meine, man dürfte bei uns um so eher wagen, für die 1—2 Jahre der Uebergangsperiode ein kleines Anlehen zu negotiiren, als die den Eisenbahnen gezahlten Garantiesummen keineswegs als ganz verlorenes Geld anzusehen sind, dieselben vielmehr später allmählig rückgezahlt werden und daher gesagt werden kann, das geliehene Geld werde nur zu Investitionen benützt, die aus dem Ordinarium bedeckt werden können. Ich meine, wenn wir erst nur die Steuerfähigkeit des Landes kräftigen, dann können wir 1877 wo nöthig eher die neuen Lasten votiren, die schon heute verlangt werden.

Und nun will auch ich die Parteiverhältnisse erörtern. (Hört! hört!) Vor Allem muß ich bezüglich der sogenannten gemeinsamen Angelegenheiten ein im Hause und noch mehr im Lande verbreitetes Mißverständnis aufklären. Die Gesetze über gemeinsame Angelegenheiten theilen sich meiner Ansicht nach in drei Gruppen: die erste Gruppe wird vom G. A. XII: 1867 gebildet, dessen

Dauer an keine Zeit geknüpft ist, welcher nach allen konstitutionellen Begriffen jederzeit modifizirt werden kann, wenn alle betreffenden Faktoren — darunter natürlich auch die österreichische Legislative — dazwischen willigen. Dieses Gesetz bleibt indessen, eben weil es an keine Zeit geknüpft ist, insofern gültig, bis nicht eine neue Vereinbarung zu Stande gekommen ist. (Beifall.)

Die zweite Gruppe bilden jene Bestimmungen, deren Dauer an eine bestimmte Frist gebunden ist. Hiezu gehört die Höhe der Quote, das Zoll- und Handelsbündniß, das Wehrgesetz. Da kann und muß zur rechten Zeit an die Modifikation gedacht werden.

Zur dritten Gruppe gehören die übernommenen Beiträge zu den Staatsschulden. Ich habe diese immer zu hoch befunden und habe es schmerzlich beklagt, daß wir uns im Vorhinein aller Vortheile einer Zinsenreduktion begeben haben. Inzwischen steht heute die Thatsache aufrecht, daß die ungarische Legislative diese Last votirt hat, und diese Last des Ausgleiches müssen wir tragen, immer tragen, sowie sie votirt ist, bis wir sie nicht irgendwie amortisiren. Niemand aber im Lande denkt daran, dieser Verpflichtung nicht nachzukommen. (Lebhafte Beifall.) Eine vierte, im Parlamente nicht wohl, aber im Lande irrthümlich zu den gemeinsamen Angelegenheiten gezählte Angelegenheit ist die Bankfrage. Diese hat, ich erkläre es wiederholt, mit den gemeinsamen Angelegenheiten nichts zu schaffen.

Und ich muß erklären, daß die Modifikation des Gesetzkartells XII: 1867 jetzt, und ich weiß nicht, wie lange noch nicht in den Vordergrund treten kann. Zuwörderst darum nicht, weil die erste Vorbedingung nicht vorhanden ist, nämlich eine Majorität, welche die Eröffnung der diesbezüglichen Unterhandlungen verlangt, und dann, weil Ungarns materielle Lage nicht gestattet, abzuwarten, bis die Verhandlung alle die komplizirten Foren passirt hat. (Lebhafte Beifall.) Auch ich muß bemerken, daß eine Modifikation des Gesetzkartells XII. feinerer finanzieller Vortheile bräuhete. Hätte anstatt der Delegationen das Haus die Mehrererfordernisse zu votiren gehabt, dieselben wären wahrlich nicht kleiner gewesen, als sie waren. (Lebhafte Beifall.)

Es können auch beim bisher gültigen Modus Ersparnisse erzielt werden. (Zustimmung.) Aber unter den obwaltenden europäischen Verhältnissen würde ich die Wehrkraft, wenn dies von anderer Seite beantragt würde, nie und nimmer herabsetzen. Denn vor Allen muß die Sicherheit, der Bestand des Staates gesichert werden, sonst nützen alle Ersparnisse nichts. (Anhaltender Beifall.)

Und nun will ich auf das Parteiwesen übergehen. Anlässlich des Gesetzkartells XII: 1867 machten sich zwei Strömungen geltend, die sich in Parteien krystallisirten: die eine Strömung wollte den Ausgleich aufrecht erhalten, die andere etwas Besseres an dessen Stelle setzen. Beide Strömungen waren berechtigt. Mich leiteten vornehmlich zwei Beweggründe. Erstens hoffte ich, die von mir geheilte Anschauung werde im Lande die Majorität erringen, und so die Aktion in dieser Richtung möglich werden. Zweitens hoffte ich, die Majorität werde trotz des Gesetzkartells XII die Geschicke des Landes glücklich leiten. In beiden Fällen habe ich mich getäuscht. (Bewegung.)

Nun ist heute die Lage des Landes eine so traurige und hilflose, daß das Zusammenwirken Aller unerlässlich noth thut. Ich verlange von Niemandem das Aufgeben seiner Prinzipien und lasse auch an mich kein solches Verlangen stellen! (Beifall.) Nur Eines kann daher helfen, nämlich: wenn wir einander nicht fragen, was unsere Ansicht über die Zukunft sei, sondern uns fragen: was ist unsere Ansicht bezüglich der gegenwärtigen brennenden Fragen? (Lebhafte Beifall.) Die Geschichte lehrt es, daß ein Aufgeben des prinzipiellen Standpunktes Seitens einer Partei oder eines Patrioten ein sehr edles Opfer sein mag, aber dem Ganzen nichts nützt. (Lebhafte Beifall.) Suchen und finden wir eine Einigung bezüglich der auf dem Tapest befindlichen Fragen! (Anhaltender Beifall. Rufe: Halljut!)

Was nun diesbezüglich die Verwaltung anbelangt, über die alle Parteien und Schattirungen gesprochen, so muß ich erklären, daß ich dem Bureaokratismus im Centrum nicht noch die Bureaokratie in der Peripherie hinzufügen möchte. Der Jurisdiktionsbeamte soll nur gewählt werden; doch kann die Qualifikation eine strenger bemessene sein, als sie bisher gewesen und die Harmonie in der Verwaltung kann dadurch hergestellt werden, wenn dem Obergespan auch die in der Jurisdiktions exponirten Regierungsorgane untergeordnet werden. Gewählte und ernannte Funktionäre können einander besser kontrolliren, als lauter ernannte unter einander dies könnten.

Bei der Justiz muß erheblich gespart und die Rechtspflege bei geringeren Summen den mit dem Charakter als Friedensrichter bekleideten Administrationsbeamten überwiesen werden.

Daß die Gruppierung der Eisenbahnen und die Regelung der öffentlichen Arbeiten erhebliche Vortheile brächte, ist wiederholt gesagt und von Niemandem bestritten worden. Nicht minder auch die Nothwendigkeit einer Revision des Zoll- und Handelsbündnisses. Dieses will ich unter möglicher Wahrung der Handelsfreiheit, jedoch so durchgeführt sehen, daß nicht unsere Interessen zu Gunsten des Kompaziszenten erdrückt werden.

Um nun die letzten Details anzuführen, so will ich auch bei der Lösung der Bankfrage lieber eine Vereinbarung, als den Krieg mit dem nächsten Nachbar, aber für alle Fälle muß es eine wirklich und nicht nur scheinbar unabhängige, ungarische Zettelbank sein, die gegründet wird. (Lebhafte Beifall.) Und nun muß ich wiederholen: Fragen wir einander nicht, was wir von den Fragen der Zukunft halten; respektiren wir gegenseitig unsere Ueberzeugungen und verlangen wir nicht, daß Jemand der Hoffung entjage,

seine Anschauung zur gegebenen Zeit zur Geltung zu bringen — sondern sehen wir zu und fragen wir: welche von uns bezüglich der gegenwärtigen Fragen eines Sinnes sind, und welche Anschauungsweise die Mehrheit hat, deren Befenner sollen die Lösung in die Hand nehmen. (Anhaltender Beifall.) Das Erste ist die Erhaltung des Staates — das mögen auch die bedenken, die den Gesetz-Artikel 12 durchaus aufrechterhalten wollen. Mögen sie dies bedenken und die Möglichkeit der Lösung nicht durch dogmatische Forderungen verlegen! So nur wird die Lebenskraft Ungarns zum Rettungswerke neu angespannt werden, so nur wird das Verlangen Aller — die Wiederherstellung des Gleichgewichts im ungarischen Staatshaushalte — erfüllt werden. Ich rufe mit dem Dichter: „Das Vaterland vor Allem!“ und habe gethan, was Nelson seine Engländer zu thun ermahnte: ich erfüllte meine Pflicht! (Anhaltender, lebhafter Beifall.)

Nun wird folgender, von Tiska überreichter Antrag verlesen:

„In Anbetracht dessen, daß die Regierung der selbst erkannten Pflicht, die Ausgaben möglichst zu reduzieren, nicht Genüge geleistet und dies überhaupt nur von einer ihrer Aufgabe genügenden Regierung erwartet werden kann; — in Anbetracht dessen, daß von der gegenwärtigen Regierung nicht erhofft werden kann, daß sie den Staatshaushalt auf richtigere Grundlagen stellen würde, es aber unbillig wäre, auf Grund einer unrichtigen, nachtheiligen Grundlage die Lasten der Steuerzahler zu erhöhen — beantragen wir: das Haus möge, entgegen dem Vorschlage des Finanzausschusses, die Budgetvorlage nicht einmal als Grundlage zur Spezialdebatte annehmen. Koloman Tiska und vierzehn Mitunterschiedene.“

Nun ließ der Präsident eine Pause eintreten.

Nach der Pause

ergreift

August Pulsfy

das Wort und vertheidigt mit großer Berbe den Standpunkt der Regierung. Es sei eben die erste und unerlässliche Bedingung, um ein planmäßiges Vorgehen überhaupt möglich zu machen, daß man für den Augenblick wenigstens den Staatshaushalt gesichert wisse. Wenn durch fortwährende Angriffe selbst dies vereitelt wird, dann könne eben gar keine Regierung kräftig sein. Die von einzelnen Rednern vorgebrachten Vorschläge findet er theils im Programme der Regierung enthalten, theils unverlässlich, wie beispielsweise den Vorschlag Vöngy's bezüglich des Katasters à la française. Er acceptirt die Vorlage.

Nach Pulsfy ergriff **Lász** das Wort, der unter Anderem auch verlangt, daß der „erste Ungar“, der König, der Nation im Opfer vorangehe und an der Civilliste zu sparen gestatte. Dann wurde

Andreas Tavaşi

zum Worte aufgerufen. Er kann die neuen Steuern nicht votiren, bis die Regierung nicht ein detaillirtes Programm bietet, bis sie nicht Garantien bietet, daß das Gleichgewicht bis 1877 hergestellt und dann dauernd erhalten wird. Uebrigens findet er nicht so sehr in der Höhe des Steuerfußes, als vielmehr in der Ungleichheit der Verteilung das drückende Uebel.

Insolange man die ungeheuren Steuerrückstände von den Wohlhabenden nicht einbringt und insolange vorkommt, daß die Nationalbank Oesterreich achtzig Millionen Gulden unentgeltlich darlehnt und überdies jährlich 1.300.000 fl. Einkommensteuer bezahlet, in Ungarn aber dem Staate absolut Nichts bietet, insolange kann von einer Erhöhung der Steuerlast überhaupt nicht die Rede sein.

Es kommen die Wahlen, wir werden vor unseren Wählern Rechenschaft legen müssen. Soll ich vor sie hinfreten und sagen: ich unterstütze diese Regierung und habe ihr neue Steuern votirt, die ihr bezahlen müßt? Was sie dafür leisten wird, wann sie das Gleichgewicht hergestellt haben möchte, weiß ich nicht! (Lebhafte Beifall links.) Tavaşi dringt mit großer Energie auf die Lösung der Bankfrage. Zum mindesten diesbezüglich möge die Regierung bindende Zusagen erteilen.

Nun sprach noch **Kállan**, und als er geendet hatte, fand es sich, daß von der Rechten alle Redner sich von der Liste löschten ließen, und es wurde **Helfy** aufgerufen. Dieser verlangt, daß der Präsident die Rechte befrage, ob Niemand der Jhrigen mehr sprechen wolle. Der Präsident erklärt eine solche Frage als unthunlich; jetzt sei Niemand vorgemerkt. Da erklärt **Helfy** (es waren nämlich wenig Desakisten im Saale und die Opposition sichtlich in der Mehrheit), wenn die Vorgemerkten alle dem Worte entgehen, verzichte auch er. Darauf großer Lärm; die äußerste Linke ruft: Abstimmen, abstimmen! Es werden die Vorgemerkten verlesen: **Ugron**, **Sorn** — sie verzichten auf's Wort. **Polit**, der dann aufgerufen wird, macht Schwierigkeiten, gibt jedoch schließlich nach, um sich dann wieder eines Besseren zu bestimmen. Da will wieder **Helfy** sprechen. — Nun erhebt sich **Csernátorny** und erklärt: bedingungsweise kann Niemand auf's Wort verzichten. Ueber dies entsteht ein Disput, während dessen füllt sich der Saal, füllen sich auch die Bänke auf der Rechten, die Gelegenheit zu einem „Handstreich“ ist veräuimt und **Helfy** beginnt seinen Speech, den er morgen fortsetzen wird.

Der Staatshaushalt im letzten Viertel 1874.

Budapest, 3. Februar.

In der gestrigen Nummer des Amtsblattes begegnen wir dem Ausweise über die Einnahmen und Ausgaben des Staates während des letzten Quartales — Oktober-November-Dezember — vom Jahre 1874.

Das Ergebnis ist ein höchst unerfreuliches und durchaus nicht geeignet, Denjenigen Recht zu geben, welche eine weitere, starke Anspannung der Steuerschraube als thunlich erachten. Wohl war das gedachte Quartal ein besseres, als die ihm vorangegangenen drei Quartale des

Jahres 1874 und auch ein günstigeres, als das parallele Quartal des Jahres 1873; allein es muß berücksichtigt werden, daß im Allgemeinen das letzte Quartal das beste im Jahre zu sein pflegt und daß heuer auch noch der Steuerzwang, der auf die Wähler geübt wird, ein besseres Einfließen der Steuern wesentlich förderte. Und endlich darf nicht vergessen werden, daß die ersten drei Quartale des Jahres in ganz außerordentlichem Maße hinter den Anforderungen der Staatskasse zurückblieben.

Somit ist im Allgemeinen wenig damit gebient, daß die Einnahmen des letzten Quartals 46.2 Millionen betragen, um 12.6 Millionen mehr als im parallelen Quartal des Jahres 1873 und um 9.8 Millionen mehr als das durchschnittliche Quartalspräliminare. Und auch das bessert das allgemeine Ergebnis um ein Geringes, daß die Ausgaben nur 43 Millionen, um 6.7 Millionen weniger als 1873 und um 2.1 Millionen weniger als das durchschnittliche Quartalspräliminare betragen. Denn das Endergebnis des ganzen Jahres 1874 ist ein Defizit von 53.8 Millionen, welches aus Anlehensgeldern bedeckt werden mußte. Allerdings wurde im 1874er Budgetgesetze ein erhebliches Defizit vorausgesehen und fixirt; aber dasselbe war nur auf 33.3 Millionen festgesetzt, mithin wurde um mehr als zwanzig Millionen mehr ausgegeben und beziehungsweise weniger eingenommen, als das Budgetgesetz stipulirt hatte.

Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß die Regierung innerhalb des Budgetrahmens sich bezüglich der Ausgaben ziemlich einschränkte und daß an dem ungünstigen Ergebnis der Gesamtgebahrung die Hauptschuld die Unergiebigkeit der Einnahmen trifft. Angesichts der so traurigen aktuellen Lage möchte man fast wünschen, daß dem umgekehrt der Fall wäre und daß — wenn schon ein so riesiges Defizit sich ergeben mußte — dies lieber in Folge der allzugroßen Ausgaben eingetreten wäre. In letzter Linie wäre es doch leichter, zu erwirken, daß diese reduziert werden, als daß die Einnahmen sich freiwillig, oder gar durch Anziehen der Steuerschraube steigern würden.

Wie soll man auf eine Steigerung der Einnahmen rechnen können, wenn nicht nur Jahr um Jahr bei den direkten Steuern Rückstände eintreten, sondern selbst die indirekten Steuern und die Gefälle immer weniger und weniger ergiebig werden und beispielsweise das Tabakgefälle im letzten Quartale 1874 um nahezu anderthalb Millionen weniger erzielte, als im Vorjahre, die Staatsgüter und Forste und auch die Staatsbahnen und Fabriken um je eine halbe Million hinter den Einnahmsergebnissen des 1873er letzten Quartales zurückblieben, und nur das Lottogefälle immer ergiebiger wird?

Wahrlich, dieser Ausweis könnte sehr lehrreich für die Budgetdebatte werden, wenn die sprechenden Zahlen desselben von den Abgeordneten und von der Regierung gewürdigt würden.

Bur Tagesgeschichte.

Von Tag zu Tag steigert sich das Interesse, welches die Sitzungen der französischen Nationalversammlung erregen. Während zu Beginn der Beratungen über die konstituierenden Gesetze die Republikaner noch in der Minorität waren, hat sich jetzt das Blatt gewendet. Die gemäßigtere Haltung des linken Centrums, welches an der Spitze der republikanischen Fraktionen schreitet, hat einem Theile des rechten Centrums unter **Audiffret-Pasquier** demmaßen imponirt, daß in der zwölften Stunde die lange vergeblich angestrebte Koalition doch zu Stande kam und nun einen entscheidenden Einfluß auf die Gestaltung der konstitutionellen Gesetze ausübt. Noch am letzten Freitag beherrschte der Herzog von Broglie die Situation und seiner regen Agitation, welche von den Mitgliedern des Kabinetts unterstützt wurde, ist die Verwerfung des Amendements **Laboulaye's** zu danken, welches bekanntlich die republikanische Staatsform prinzipiell und endgiltig proklamirte. Allein was die Republikaner nicht in prinzipieller Form durchsetzen, brachten sie praktisch zur Geltung. Am Samstag begründete **Wallon** sein Amendement, welches lautet: „Den Präsidenten der Republik wählen die Deputirtenkammer und der Senat, welche sich zu einer gemeinschaftlichen Sitzung vereinigen, mit Stimmenmehrheit. Der Präsident wird auf sieben Jahre gewählt und ist nach Ablauf dieser Zeit wieder wählbar.“ Broglie gelang es am Samstag, dieses Amendement der Dreißiger-Kommission zur Vorberathung zuweisen zu lassen. Die Verfassungskommission beantragte die Ablehnung desselben; nichtsdestoweniger aber nahm die Kammer — wie schon gemeldet — den Antrag mit 353 gegen 352 Stimmen, also mit einer Majorität von einer Stimme an. Es hatte sich eben inzwischen die Koalition der Centren zum großen Verger der Monarchisten vollzogen, welche darüber verblüfft und rathlos dastanden.

Das Gelingen der ersten Aktion hob den Muth der Republikaner und verleitete sie zu einem weitgehenden Antrage, dessen Folgen rechtzeitig paralysirt wurden. Der Abgeordnete **Barthe** beantragte nämlich in der Montags-Sitzung ein Amendement, wonach der Präsident der Republik zwar über die Wehrkraft verfügt, jedoch nicht der oberste Befehlshaber derselben ist. Allein der Minister des Innern, **Chabaud-Latour**, erwiderte, er sei zu der Erklärung ermächtigt, daß **Mac Mahon** eine solche Beschränkung seiner Gewalten nicht annehme und in dem Falle zurücktreten werde, als solcher Beschluß gefaßt würde. Der Rücktritt **Mac Mahon's** steht nicht auf dem Programm der Republikaner und **Barthe** zog daher nach der kategorischen Erklärung des Ministers seinen Antrag zurück.

Dagegen beantragte **Wallon** ein Amendement, welches die Rechte und Pflichten des Präsidenten der Republik im Sinne der Verfassung vom Jahre 1848 regelt und dem Präsidenten das Recht zuerkennt, mit Zustimmung des Senates die Deputirtenkammer aufzulösen. **Barthe**, der Obmann der Verfassungskommission, verlangte auch für dieses wichtige Amendement die Zuweisung an die Kommission und die Kammer ging auf diesen formellen Antrag ein. Gestern berieth die Dreißigerkommission über das Amendement **Wallon's** und beantragte die Verwerfung desselben unter Aufrechterhaltung der ursprünglichen Fassung, wonach nicht dem Präsidenten der Republik im Allgemeinen, sondern nur dem **Marshall Mac Mahon** das Auflösungsrecht zustehen soll. Das Votum der Dreißigerkommission jedoch hatte eine geringe Bedeutung, seitdem die republikanischen Fraktionen mit dem rechten Centrum eine kompakte Majorität bildeten. In ihrer gestrigen Sitzung nahm die Nationalversammlung das Amendement **Wallon's** mit 449 gegen 249 Stimmen an. Damit ist die Republik definitiv proklamirt und die Monarchisten werden sich in ihr Schicksal finden müssen, zumal auch **Mac Mahon** mit der Lage der Dinge nicht unzufrieden ist und durch **Dufaure** die Erklärung abgeben ließ, daß in dem Amendement **Wallon's** eine Beschränkung seiner Gewalten nicht gelegen sei.

Sokal-Anzeiger.

Regierung und Polizei.

Budapest, 3. Februar.

Eine befremdliche Nachricht kursirt in Kreisen, die sonst als gutunterrichtet gelten; ein Gerücht, an dessen Wahrheit wir im Interesse des Gemeinwohles am liebsten gar nicht glauben möchten. Es wird nämlich behauptet, die Regierung beabsichtige den Posten eines Oberstadthauptmanns bis auf Weiteres unbesetzt zu lassen, die unmittelbare Leitung der Polizei-Ägenzen an die einzelnen Stadthauptleute zu übertragen und die oberste Leitung in den Bureau des Ministeriums des Innern zu konzentriren.

Wir wollen es nur gleich herausfagen: das ist eine unglückliche Idee und ihre Realisirung würde unter allen Umständen von den schädlichsten Folgen begleitet sein. Eine Polizei ohne einheitliche Führung, ohne einen unmittelbaren Chef, das wäre gleichbedeutend mit der Einführung der Disziplinlosigkeit, der Anarchie gerade in jener Körperschaft, welche in erster Reihe berufen ist, Ordnung und Sicherheit aufrechtzuerhalten. Wir können uns für die einheitliche Hauptstadt ebensowenig eine von Subalternen geleitete und in letzter Instanz von einem ministeriellen Bureau aus „befohlene“ Polizei denken, als wir uns eine von Kompagniechefs kommandirte und aus einem Bureau des Kriegsministers geleitete Armee vorzustellen vermögen.

Und wenn wir die Zerplitterung des Polizeiwesens, wie sie nach dem erwähnten Gerüchte geplant sein soll, schon im Allgemeinen als ein Urding ansehen müssen, so überläuft uns als hauptstädtische Einwohner förmlich eine Gänsehaut, wenn wir bei der Angelegenheit noch die speziellen Umstände in Rechnung ziehen, welche bei unserem Polizeiwesen obwalten. Es ist allgemein bekannt, aus welchen Elementen unser Polizeikorps besteht, wie dasselbe angeworben und ergänzt wird. Und es ist auch nur allzu bekannt, wie wenig unsere Polizei selbst unter der einheitlichen Leitung den berechtigtesten Anforderungen entspricht, und wie namentlich ihre Organe so selten dort und dann zur Stelle sind, wo und wann man ihrer bedarf. Wie würde es erst sein, wenn die Polizei „decentralisirt“ und kein Oberstadthauptmann da wäre, um — wenn nöthig — für alle Stadttheile die notwendigen Maßnahmen rasch anzuordnen? Diese Andeutungen genügen wohl und es bedarf keiner detaillirten Vorführung der einzelnen möglichen Eventualitäten, um ersichtlich zu machen, wie gefährlich das von dem erwähnten Gerüchte der Regierung zugeschriebene Vorhaben

für die Hauptstadt, ja für den Ruf Ungarns werden können.

Die Hauptstadt hat die Polizei dem Staate überantwortet und die Last der Erhaltungskosten dennoch auf den eigenen Schultern behalten, damit die allgemeine Sicherheit eines kräftigeren, ausgiebigeren Schutzes theilhaftig werde, als die städtische Leitung beim besten Willen darbieten könnte.

Städtische Neuigkeiten.

Die hauptstädtische Uferreinigungs-Kommission hat in ihrer heutigen Sitzung beschlossen, die Pachtbedingungen für das Donauufer nach den vorjährigen Preisen festzustellen.

Verlegung des Trödelmarktes. In Folge des Baues der Radialstraße und des bald beginnenden Opernhausbaues muß die Verlegung des auf dem Herminenplatz befindlichen Trödelmarktes längstens bis Monat Mai durchgeführt werden.

Tagesneuigkeiten.

Der hauptstädtische Central-Wahlaußschuß hat heute Nachmittags 5 Uhr eine Sitzung abgehalten. Bürgermeister Kramerer referirte über den Stand der Konfektionen, welche ihren ungestörten Fortgang nehmen.

Erweiterung der Preshburger Rechtsakademie. Se. Majestät hat gestattet, daß außer der an der Preshburger Akademie errichteten Professur für Philosophie noch folgende Professuren errichtet werden: für altklassische Linguistik eine, für moderne Sprachkunde, Literatur und Literaturgeschichte zwei, für vaterländische Geschichte eine und für allgemeine Weltgeschichte eine Professur.

Der ungarische Freund des Königs Alfonso. Der junge spanische König Alfonso XII. stand als Bögling des Wiener Theresianums zu mehreren seiner Institutskollegen in guten Beziehungen.

er zum spanischen König erhoben wurde, sank er wie ein liebender Bruder an die Brust des ungarischen Jünglings und nahm von ihm unter Küßen und Umarmungen Abschied.

Ein ungleiches Ehepaar. Therese Brückmann ist zwar schon siebenzig Jahre alt, auch hat sie bereits zwei Männer begraben — dennoch schmachtete sie noch immer nach den Freuden der Ehe.

Ein Panzerzimmer. Der Neubau der Nationalbank an der Ecke der Minoriten- und Bankgasse in Wien nähert sich der Vollendung.

Ein neu hiesigen Geldinstitute gab es dieser Tage eine lärmende Szene. Der Kaufmann M. hatte nämlich bei der Kasse 500 fl. begehrt und wurde, nachdem er sich bereits entfernt hatte, von der Strafe zurückgeholet.

Hundert Gulden für einen Backenstreich. In einem Wirthshaus Gasthause entspann sich zwischen dem Wirth und seiner Ehegattin ein Streit, der bald so lebhaft wurde, daß die zärtliche Gattin handgreifliche Argumente zur Befestigung ihrer Ansicht für nöthig hielt.

Spät entdeckter Dieb. In der Nacht auf den 11. Februar 1873 wurde im Preshburger Staatsbahnhof ein frecher Postraub verübt, wobei Pretiosen, Wertpapiere und bares Geld, zusammen im Werthe von 50,000 Gulden entwendet wurden.

Der junge spanische König Alfonso XII. stand als Bögling des Wiener Theresianums zu mehreren seiner Institutskollegen in guten Beziehungen. Mit wahrhaft freundschaftlichem Gefühle war er jedoch nur dem jungen Eugen von Jnkey zugehan, mit dem er fast den ganzen Tag beisammen war und welchen er gern aufsuchte.

Sincklange stand. Die mit größter Umsicht eingeleitete Untersuchung führte zu einem glänzenden Resultate. Denn man fand bei Kovanic nicht nur eine bedeutende Summe Geldes, sondern auch verschiedene Pretiosen, welche bei dem Raube entwendet worden waren.

Goldene Hochzeit. In Blumenthal bei Preshburg wurde dieser Tage unter großem Volksandrang eine goldene Hochzeit gefeiert. Martin Bill, 77 Jahre alt, Weingärtner, und dessen Ehegattin Magdalena, geborne Krift, 73 Jahre alt, wurden am 6. Februar 1824, also vor fünfzig Jahren, in der Blumenthaler Kirche getraut.

Verhaftung zweier Raubmörder.

Budapest, 3. Februar. Den Nachforschungen der hauptstädtischen Polizei ist es gelungen, die Thäter, welche hinter dem Stadtwaldchen in der gräflich Emanuel Andrássy'schen Villa am 14. Januar Abends an dem Gärtner Andreas Lengyel den bekanteten Raubmord vollführten, zu eruiern und zu verhaften.

Gleich nach dem vollführten Raubmord wurde in Erfahrung gebracht, daß der ermordete Lengyel vor Jahren mit einer gewissen Karoline Botka in einem zärtlichen Verhältnisse gestanden, welche später ein gewisser Anton Brečka, der als Tischler und Anstreicher arbeitete, ehelichte.

Nun gestand endlich Brečka, daß er mit Konecz den Raubmord beim Gärtner Lengyel vollführt habe und beschrieb auch alle näheren Umstände. Brečka erhielt sofort Handeisen, wonach Farkassanyi und Horvath mit ihm nach Klausenburg abreisten, wo sie Dienstag Früh 3 Uhr anlangten.

Konecz gestand nun, daß er von Brečka aufgefordert wurde, mit ihm den ihnen bekanteten Gärtner Andreas Lengyel zu ermorden, welcher mehrere tausend Gulden Baargeld besitzen müsse.

Konecz gestand nun, daß er von Brečka aufgefordert wurde, mit ihm den ihnen bekanteten Gärtner Andreas Lengyel zu ermorden, welcher mehrere tausend Gulden Baargeld besitzen müsse. Er ging auf diesen Vorschlag ein, und um diesen verruchten Vorsatz auszuführen, kauften sie auf dem Schiffmannsplatz eine kompakte Hade mit einem kurzen Stiel.

Telegramme.

Prozess Osenheim.

(Privat-Telegramm des „Neuen Pester Journal“.)

Wien, 3. Februar. (Vierundzwanzigster Verhandlungstag.) In der heutigen Verhandlung gab der Sachverständige Kramer an, daß die Buchführung im Großen und Ganzen keine mangelhafte gewesen sei, doch seien Fehler mehr aus Nachlässigkeit, als aus Absichtlichkeit vorgekommen.

(Rechtsanwalt Krida.) Jakob Baumgarten und Joseph Wilhelm etablierten im Jahre 1867 am hiesigen Plak eine Schnittwarenhandlung mit dem Stammkapital von 4000 fl. Nach wenigen Monaten des Bestandes meldete Wilhelm den Konkurs an, bei welcher Gelegenheit es sich herausstellte, daß die Passiva der Falliten die Summe von 100,000 fl. überstiegen und sie die Geschäftsbücher sehr unregelmäßig geführt hatten.

Nachtrag.

Aus parlamentarischen Kreisen geht uns spät Abends folgende interessante Mittheilung zu:

„Mit der heutigen Erklärung Koloman Tisza's sind wir mitten in die Koalitionsströmung hineingerathen; in die Strömung einer Koalition, die nur um der Mangellicheren willen nicht gleich Fusion genannt wird. Uebrigens glaube ich Ihnen das Nachfolgende als hochinteressant mittheilen zu sollen — ich begehre ja doch mit der Publikation keine Indiskretion mehr.

Im Renner-Komitee zeigte sich zwischen Tisza und Sennyei bezüglich der Umgestaltung der Verwaltung noch eine scheinbar unauflösbare Differenz. Das war es, was Sennyei vornehmlich davon abhielt, nach dem Sturze des Kabinetes Szlavy ein Portefeuille anzunehmen. Wie in eingeweihten Kreisen bekannt, erklärte damals Sennyei auf das Entschiedenste, daß er nur mit Tisza, aber keinesfalls ohne ihn in ein Kabinet eintreten werde. Tisza zeigte sich dazumal für diese Zuversichtlichkeit nicht empfänglich, auch wollte diesem das Gros seiner Partei nicht bis zur Beendigung der Unterhandlungen mit Szlavy folgen. Nun zog sich Tisza zurück.

Mittlerweile ist das neue Wahlgesetz geschaffen worden und alle Anzeichen weisen darauf hin, daß auf dieser Grundlage die Opposition unmöglich zur Majorität gelangen könne. Dieser Umstand trug viel dazu bei, daß Tisza binnen 33 Tagen zwei einander völlig widersprechende Erklärungen in der staatsrechtlichen Frage abgab, ich meine seine Neujahrserklärung und seine heutige Rede. Aber es sind seither auch noch andere wichtige Beschlüsse gefaßt worden. Während der Verhandlungen im Steueraussschuß wurde auch die systematische Reform der Regierung und Verwaltung eingehend besprochen. In dieser Frage kamen alle Feststellungen unter voller Heberer'scher Zustimmung Tisza's mit Sennyei zuwege. In Folge dessen begannen zwischen Sennyei und Tisza Annäherungs-Anbahnungen, die sich Anfangs Januar in den Koalitions-Artikeln Czernatony's dokumentirten. Sennyei theilte seine große Programmrede, ehe er sie im Parlamente vortrug, Tisza mit und über Wunsch des Letzteren geschah es, daß Sennyei die Ernennung der Verwaltungsbeamten bloß als individuelle Wunsch, nicht aber als condition sine qua non darlegte. Der betreffende Passus in Sennyei's Rede ist diesbezüglich sehr charakteristisch.

Ministerpräsident Bittó war auf diese Rede Tisza's nicht gefaßt und wußte nicht in welchem Sinne dieser sich äußern werde. Doch wußten einige hervorragende Deakisten darum, unter denen jedoch Graf Lönyay sich nicht befand. Es dürfte noch zu vermerken sein, daß das linke Centrum zuletzt 76 Mitglieder zählte, denen gestern Julius Dlah sich anschloß. Tisza glaubt, daß mindestens sechzig der Seinigen ihm auf dem heute betretenen Wege folgen werden. Diesbezüglich wird übrigens binnen wenigen Tagen im Klub des linken Centrums die Entscheidung erfolgen.“

Von anderer Seite erhalten wir folgende Mittheilung: „In der übermorgigen Sitzung wird Serkafoly das Wort ergreifen. Er wird sich in Beantwortung der Tisza'schen Rede zu ihm wenden.“

Wien, 3. Februar. (Vierundzwanzigster Verhandlungstag.) In der heutigen Verhandlung gab der Sachverständige Kramer an, daß die Buchführung im Großen und Ganzen keine mangelhafte gewesen sei, doch seien Fehler mehr aus Nachlässigkeit, als aus Absichtlichkeit vorgekommen. Die Kontirungen hätten im Ganzen dem von der Regierung angegebenen Kontirungsschema entsprochen; so sei die Post von 50,000 fl. für von Brassien abgelöste Materialien unrichtig gebucht, denn dieselbe hätte auf das Materialienkonto gehört; auch die Tantiemen der Verwaltungsräthe hätten auf ein anderes Konto gehört. Die Ueberwälzung von 550,000 fl. von der Linie A auf die Linie B sei aus der Buchung nicht zu ersehen gewesen. Der zweite Sachverständige, Stöller, gibt an, daß die Buchführung wohl keine korrekte gewesen sei, daß aber sträfliche Absichten nicht vorhanden waren. Im Ganzen sei die Buchung mit grenzenlosem Leichtsinne und großer Nachlässigkeit geführt worden. Uebrigens deponirt Stöller wie Kramer. Hierauf wird die Verlesung der bekannten Denkschrift fortgesetzt, welche in der Abend Sitzung beendigt werden wird.

Wien, 3. Februar. Im Abgeordnetenhaus erklärte gelegentlich der Debatte über das Gesetz über die Kinderpest der Minister des Innern, Lafier, man könne der ungarischen Regierung nicht zumuthen, ohne Weiteres dieselben Maßregeln einzuführen, welche hier angenommen werden, man könne sie nur erziehen, das übrige zur Verhütung der Kinderpest zu thun. Der Minister konstatiert weiter das Entgegenkommen der ungarischen Regierung bei ähnlichen Anlässen. Das Haus beschließt, die Regierung aufzufordern, Verhandlungen mit der ungarischen Regierung einzuleiten, daß die hier beschlossenen Maßregeln auch dort ergriffen werden.

Paris, 3. Februar. Die Minister Decazes, Bodet, Cumont, Caillaux, Grivard und 60 Deputirte des rechten Centrums, darunter Broglie, Toinville und Audiffret, stimmten außer der gesammten Linken für das Amendement Wallon; die gemäßigten Rechte, die äußersten Rechte und die Bonapartisten stimmten gegen dasselbe. Die Minister Chabaud-Latour, Tailhand und Montaignac enthielten sich der Abstimmung. Man glaubt, daß nach der Schlussabstimmung über die Verfassungsgeetze ein neues Kabinet aus dem rechten Centrum und linken Centrum gebildet wird.

Belgrad, 3. Februar. Die neue Ministerliste ist folgende: Daniclo Stefanovic's Präsidium und Inneres; Milanovic's Justiz; Manoilo Marits Kommunikationen; Mijatovic's Finanzen; Stojan Stovakovic's Kultus; Bogitjevics Aeußeres; Oberst Protic's Krieg. Das Kabinetprogramm lautet: Besonnener Fortschritt und loyale Friedenspolitik.

Santander, 3. Februar. Don Carlos soll ein Schreiben aus dem Vatikan empfangen haben, welches ihn der Sympathien des Papstes versichert, aber die Erwägung anheimstellt, ob die Fortsetzung des Krieges zweckmäßig sei, nachdem die verletzete Würde der katholischen Kirche wieder hergestellt sei. Mehrere Führer der Carlisten unterwarfen sich dem neuen König. Die Carlisten haben in den beiden letzten Tagen zwei Niederlagen erlitten.

Wien, 3. Februar, 3 Uhr 55 Min. (Offizielle Schlusskurse.) Ung. Grundentlastung 78.25, ungar. Eisenbahn-Anlehen 97.50, Salgó-Tarjaner —, Anglo-Hungarian 19.25, ungar. Kredit 195.25, Franco-Hungarianbank 60.50, ungar. Pfandbriefe 87.—, Alföld 129.50, Siebenbürger —, ungar. Nordostbahn 113.25, ungar. Ostbahn 54.50, Ostbahn-Prioritäten 68.—, ungar. Lofe 83.—, Theißbahn 186.50, ungar. Bodenkredit 68.—, Municipalbank 23.—.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 3. Februar. (Privat-Telegramm.) Die Eröffnung der Vorbörse war flau bei lustloser Stimmung; österr. Kredit 214.50, Anglo 123.50, worauf bald eine Besserung eintrat. An der Mittagsbörse war es still, aber ziemlich fest. Bank- und Bahnwerthe haben 2 bis 4 fl. angezogen, Anlagewerthe fest behauptet.

Wien, 3. Februar. (Privat-Telegramm.) Die Sekondeprioritäten der ungar. Ostbahn wurden an der heutigen Börse mit drei Viertel-Prozent Agio gehandelt.

Berlin, 3. Februar. (Privat-Telegramm.) Lebhafter Verkehr an der Börse in Sekondeprioritäten der ungar. Ostbahn, 1/2 Prozent Prämie Geld.

Budapest, 3. Februar.

(Die Subskription auf die Ostbahnsekondoprioritäten) nimmt einen unerwartet günstigen Verlauf und sogar hier, wo auf eine namhaftere Btheiligung nicht zu rechnen war, hat der niedere Emissionskurs das Kapital zu bedeutenden Zeichnungen veranlaßt. Von den 15 Millionen, welche aufgelegt sind, wurden heute, an dem

ersten Subskriptionstage, bei der ungarischen allgemeinen Kreditbank 1.324,100 fl. angemeldet. Hierunter befinden sich die Zeichnungen der vaterländischen Sparkasse mit 500,000 fl., des ungarischen Bodenkreditinstitutes mit 350,000 fl., der ungarischen Landes-Centralsparkasse 102,000 fl., der Rest ist von Privaten genommen. Wie uns mitgetheilt wird, haben alle heutigen Zeichner den Wunsch ausgesprochen, ihre Anmeldungen unreduzirt zu empfangen. Für morgen wird die Btheiligung noch anderer hiesiger Institute erwartet. Ueber den Gang der Subskription an den auswärtigen Zeichenstellen liegt bis jetzt keine Meldung vor.

(Von der Generalagentur der „Europa“) erhalten wir heute eine Zuschrift, in welcher wir mit Bezug auf unsere vorgestrigte Mittheilung über die bevorstehende Fusion der „Europa“ mit dem „Juventus“ und dem wahrscheinlichen Beitritte der „Minerva“ und darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Fusion der beiden erstgenannten Institute bloß in der Uebertragung der laufenden Versicherungen des „Juventus“ an die „Europa“ gegen Bezahlung der entfallenden Prämien besteht. Die Uebernahme erfolgte ab 1. Januar. Eine eventuelle Transaktion mit der „Minerva“ würde ebenfalls nur in der gleichen Weise stattfinden, doch soll der Versicherung der hiesigen Generalagentur zufolge jede diesbezügliche Mittheilung noch verfrüht sein.

(Die Kreditinhaber der ersten ungarischen Gewerkebank) hielten gestern unter dem Vorhitz des Herrn Joseph Kauer ihre Generalversammlung ab. Im Geschäftsberichte finden wir folgende Daten: Der Verein beanspruchte im Jahre 1874 1.858,576 fl. und wurden um 4.638,089 fl. Wechsel eskomptirt; im Portefeuille verblieben Ende 1874 1.129,350 fl. Der Verlust beträgt 227,549 fl. 46 kr., zu dessen Deckung die vorhandenen Aktien von 197,950 fl. 15 kr. und eine Nachzahlung von 1 fl. 53 kr. für je 100 fl. dienen. Gegen die vorjährige Nachzahlung von 1 fl. 70 kr. ist somit eine Besserung eingetreten. Nach Annahme dieser Nachtragsleistung wurden einige Statutenänderungen angenommen und an Stelle des bisherigen Komites dem Präses und dem Sekretär des Vereins die betreffenden Funktionen übertragen. Ein Antrag auf Remunerirung des Sekretärs wurde fallen gelassen, dagegen der Vorschlag, die bisherige Gebühr von 10 kr. für jeden prolongirten Wechsel auf 20 kr. zu erhöhen, angenommen. In den Ausschuß wurden gewählt: Johann Stadler, Johann Dettl, Mathias Singhofer, Béla Beliczay, Julius Schmidt, Jakob Bernhardt, Vinzenz Skriván, Ignaz Lois, V. Kulifay, Alexander Suttrell, Eduard Zettner und Franz Bitterbarth.

(Pest-Semliner Eisenbahn.) Im Interesse des baldigen Zustandekommens dieser Bahn beschloß eine Versammlung des Semliner Handelsstandes, beim General-Kommandirenden der Militärgrenze, Freiherrn Molnár, dahin zu petitioniren, daß er die ungarische Regierung veranlassen möge, noch in dieser Session den die Pest-Semliner Bahn betreffenden Gesetzentwurf der Legislative zu unterbreiten. Wie „Pesti Napló“ mittheilt, wird sich auch die städtische Municipalität Semlin's demnächst in gleicher Weise an die Regierung, an das Parlament und an das Generalkommando wenden.

Konkurs in der Provinz. Koloman Török in Fehed, 18. bis 20. März beim Kimaßombater Gerichte.

Pester Waaren- und Effektenbörse.

Effektenbörse. 3. Februar. In Berlin spulte gestern wieder die halbengefargte Rodgoricza-Affaire und brachte im Wiener und hiesigen Verkehr sehr flau Kurs hervor. Als sich dies heute als Puff der Berliner Contremine erwies, erholte sich die Stimmung wieder. Hier nimmt die Geschäftslosigkeit immer größere Umrisse an und ist es lediglich das kleine Coulissenspiel in österreichischen Kreditaktien, welches die Thätigkeit unserer Börse abspirbt. Die meisten anderen Kategorien sind von der Spekulation ganz vernachlässigt, was dem ohnehin beschränkten Verkehr ein nothdürftigeres Aussehen verleiht. Österr. Kreditaktien eröffneten an der Vorbörse zu 213.50 Mittags avancirten sie bis 215.25, um zum Schluß 216.25 zu notiren. Ungar. Kreditaktien zu 195, Bodenkredit zu 68 gemacht, Pester Kommerzialbank zu 745, Dfner zu 152 erfl. Coupon, Landescentral zu 87.75 geschlossen. Pester Straßenbahn flau, zu 251 ausgeben. Pester Versicherung 56, Ganz'sche zu 240. Von Anlagewerthen verkehrten ungarische Lofe zu 82.50, Weizehent-Obligationen zu 74, Ungar. Eisenbahnanlehen zu 99, Pfandbriefe der Pester Kommerzialbank zu 87.50, Napoleons 8.90, Dufaten 5.27, Thaler 1.64.

Die Abendbörse war ziemlich fest, aber auf Österr. Kreditaktien, die zu 216.— und ungar. Kredit, welche zu 196 schlossen, beschränkt.

Getreidegeschäft. 3. Februar. Die Kauflust für Weizen zeigte sich heute etwas besser, ohne jedoch zu gebesserten Preisen Veranlassung zu geben. Der Umsatz betrug 30,000 Ztr. Verkauf wurden: Spiritus flau, 42 kr. G., 42 1/2 kr. W.

Verlosungen.

(Saint-Genois-Lose.) Bei der gestrigen Verlosung fiel der Haupttreffer mit 50,000 fl. auf Nr. 50,801, der zweite Treffer mit 5000 fl. auf Nr. 20,928, der dritte Treffer mit 2000 fl. auf Nr. 12,358 und der vierte Treffer mit 1000 fl. auf Nr. 59,081; ferner gewonnen die 500 fl.: Nr. 2341 und 24,751; je 250 fl.: Nr. 33,507 48,972 49,888 und 67,313; je 200 fl.: Nr. 897 16,570 42,739 55,990 61,296 und 73,429; je 120 fl.: Nr. 2091 2342 12,769 15,675 15,915 20,769 22,914 28,373 34,517 40,919 41,812 46,423 47,322 48,277 51,420 51,904 55,815 59,027 60,741 66,171 70,446 71,914 74,038 und 79,344.

(Braunschweiger Lose.) Bei der am 1. d. stattgefundenen Serienziehung der Braunschweiger 20-Thaler-Lose wurden folgende Serien gezogen: 1623 3042 3348 3551 3996 4642 6660 9676 und 9864.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur I. Schnitzer.

TH. ROSENTHAL'S
Wechselstube,

Karlgasse 20,
evangelisches Schulgebäude.

Geldvorschüsse

zu coulantesten Bedingungen
auf Lose, Staatspapiere, Gold, Silber und Depotscheine.
Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Losen, Gold, Silber, Grund-
entlastungs-Obligationen und Coupons.
Promessen und Lose zu allen Ziehungen.

TH. ROSENTHAL'S
Wechselstube,

Karlgasse 20,
evangelisches Schulgebäude.

Grundmachung.

Einem p. t. Publikum die höfliche Anzeige, daß ich mein vorher während zehn Jahren in der Karlgasse innegehabtes

Wechsler-, Kommissions- u. Vorschußgeschäft mit heutigem Tage im selben Hause in der Bäckergasse Nr. 1

wieder eröffnet habe und werde wie früher

Geldvorschüsse

in jeder Höhe auf Lose, Staatspapiere, Gold, Silber, Juwelen und Depotscheine zu den coulantesten Bedingungen ertheilen.

Achtungsvoll

3234

Herrman Deutsch.

Dasselbst ist auch eine schöne Sammlung ungarischer Mineralien billigst zu verkaufen.



Emanuel Temesváry,
Schuhfabrik,

Budapest, Königsgasse 1, empfiehlt für Damen:

- Stiefletten zum Schnüren aus Brunell mit Lackspiz, schöne Steppverzierungen 2 fl. 70 kr.
- Stiefletten zum Schnüren aus starkem Leder mit Lackspiz, genagelt und geschraubten Doppellohlen für Strapaz und Regenweiser 3 fl. 50 kr.
- Stiefletten mit Gummizügen aus Brunell mit Lackspiz, hoch geschnitten, feine Ausstattung 3 fl. 50 kr.
- Stiefletten mit Gummizügen aus starkem Chagrain oder Kalbleder, mit genagelten und geschraubten Doppellohlen, sehr dauerhaft und warm 3 fl. 80 kr.

Für Herren:

- Stiefletten aus feinem Chagrain-Doppelleder 4 fl.
- Stiefletten aus Wachs oder Zuchtenleder, mit genagelten, und geschraubten Doppellohlen sehr stark 4 fl. 50 kr.
- Stiefletten aus feinem Sittleder mit verziertem Lackspiz für Salon und Ball 4 fl. 50 kr.
- Stiefletten aus russisch-lackleder mit genagelten Doppellohlen-Schraubnarbeit, der beste Schuh für Wäse, sehr dauerhaft und warm 5 fl. 50 kr.
- Zugstiefeln oder Stutzen aus wasserdichtem Doppel-Zuchten-Wachleder, mit dreifach geschraubten Doppellohlen fl. 10
- Dieselben aus russisch-lackiertem Zuchtenleder fl. 12
- Araben-Stiefletten aus Wachs- oder Zuchtenleder mit geschraubten Doppellohlen fl. 8
- Mädchen-Stiefletten aus Brunell oder Leder mit sehr starken genagelten Doppellohlen 2 fl. 60 kr.
- Kinder-Stiefletten aus Brunell oder Leder, mit Eisen, genagelten Sohlen sehr dauerhaft 1 fl. 80 kr.

Ausführliche Preiscurante gratis und franko. Auswärtige Aufträge werden gegen Postnachnahme bestens effectuirt. 3178

Heilung wird garantiert.

Neue Heilmethode!
Syphillidiatrie
J. PRINDL,
emerit. k. k. Militärarzt, Spezialarzt s. 20 Jahren
für geheime Krankheiten
heilt neuentstandene Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Uebel in 8-10 Tagen; insbesondere Harnröhrenflüsse, ob frisch oder alt, in 8 bis 4 Tagen nach neuem, schmerzlosem, einzig und allein von ihm kultivirten Heilsysteme
in seiner Ordinations-Anstalt:
Königsgasse Nr. 4, 2. Stock, Thür Nr. 45.
Ordinirt von 9 bis 4 Uhr.
Honorar mässig, auch brieflich!
Frauenkrankheiten werden rasch gehoben.

3331

Muskel- u. Nerven- Essenz für Sichte u. Rheumatismus,

unter allen bis jetzt so vielfach angerühmten Mitteln noch immer als das beste und verlässlichste anerkannt.
1 Flacon 1 fl. 3347

Der allgemein beliebte, nach ärztlichem Gutachten vielfach erprobte und aus den besten Brust- und Lungenkräutern bereitete

„STEIRISCHER KRAEUTERSAFT“

(welcher keiner weiteren Lob-rettung mehr bedarf) ist stets im frischen Zustande echt nur einzig und allein zu haben in Graz bei Jos. Furgleitner, Apoth. „zum Hirschen“, in Pest bei Jos. v. Török, Apoth., Königsgasse Nr. 7. Preis einer mit Zinkkapsel verschlossenen Flasche 87 kr.

Geheime Krankheiten

jeder Art, besonders: Schwächezustände, Hautausschläge und Harabeschwerden.

heilt mit glänzendem Erfolge Dr. L. Ernst, Homöopath, Post, Zweiadlergasse Nr. 24, Ordination von 10-12 und von 1-5 Uhr Nachmittags.

Diese Krankheiten werden oft nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieserart Geheile werden über kurz oder lang von den juchstfort n Nachkrankheiten derart befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schieb gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsweise, denn nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solch wohltätige, daß lästige Folgen nicht zu befürchten sind. Die Ditt ist einfach und kann leicht gehalten werden. Auch rechtlich.

3330

„Hôtel Impérial“

Wien, Kärntnering Nr. 16.

Ich beehre mich hienit, dem geehrten p. t. Publikum ergebenst die Mitteilung zu machen, daß ich vom 1. Januar 1875 an das „Hôtel Impérial“ ehemals Herzog von Württemberg'sches Palais, Kärntnering Nr. 16, übernommen habe und für meine Rechnung unter meiner persönlichen Leitung fortführe. Das im schönsten und elegantesten Theile Wiens's, in der Nähe der k. k. Hofoper des Stadttheaters, der k. k. Museen und des Stadtparkes gelegene „Hôtel Impérial“, das in seinem Innern die höchste Eleganz mit dem größtmöglichen Comfort verbindet, enthält 140 Passagierzimmer, Salons, Hauskapelle, Leses- und Badzimmer u. s. w. und ein sehr praktisch angelegter Aufzug gestattet die rasche Beförderung der P. t. Passagiere in die höheren Stockwerke.

Außer den bekannten, höchst eleganten Speisesälen habe ich auch für ein P. t. hiesiges Publikum eine Restauration eröffnet wo bei ermäßigten Preis vorzüglich gute Speisen und alle Sorten echter unversälfchter Getränke verabfolgt werden.

Indem ich die Aufmerksamkeit des P. t. Publikums nochmals auf das „Hôtel Impérial“ lenke, erlaube ich mir noch, das Versprechen beizufügen, daß ich unter Verwertung der langjährigen Erfahrungen, die ich mir als Besitzer des Hotels Frohner in Pest erwarb, bemüht sein werde, den Ansprüchen des P. t. Publikums nach jeder Richtung hin im vollsten Maße gerecht zu werden.
Ergebenst 3342

Joh. Frohner,

„Hôtel Impérial“, Wien, Kärntnering Nr. 16.
(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Gicht, Rheuma- und Schwäche-

Leidenden empfiehlt sich Dr. Walkers Heilwasser als das sicherste, 1000fach bewährte Heilmittel. Die schmerzstillende und heilkräftige Wirkung zeigt sich schon nach 1-2maliger Einreibung. Preis pr. Flasche fl. 1.20. Echt nur zu beziehen bei Jos. v. Török, Pest, Königsgasse 7. 3159

Med. der Pariser Gesellsch. der industr. Wissensch.
Keine grauen Haare mehr!
MÉLANOGÈNE
Die vorzüglichsten aller Tincturen von DICQUEMARE Chemiker in ROUEN.
Um augenblicklich Bart und Haare in jeglicher Nuance zu färben, ohne Gefahr für die Haut und ohne Geruch. Diese Tinctur übertrifft alles was bis heute erschienen. In Pest bei allen bedeutenden Coiffeurs und Parfümeurs.

Dr. MORIZ HANDLER,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten

jeder Art, besonders Schwächezustände, so wie auch Hautausschläge und Harabeschwerden.

Ordinirt täglich: Vormittags von 10-1 Uhr Nachmittags von 3-5 Uhr und Abends von 7-8 Uhr.

Wohnt: PEST, innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Kottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medikamente besorgt.

3327

Oster-Mehl.

3361

Wir machen hiermit die höfliche Anzeige, daß mir sowie jedes Jahr auch heuer Ostermehl aller Gattungen in unserer auf Walzenmühlerei neu eingerichteten Mühle unter Aufsicht eines Ehrw. Budapest-Rabbinats und unter specieller Aufsicht Sr. Ehrwürden Rabbinatspräses Herrn Samuel Ball erzeugen.

Aufträge werden vom 1. Februar ab effectuirt.
Pannonia-Dampfmühl-Gesellschaft.

Verpackung.

Eine im Uader Komitat gelegene 2 1/2 Stunden von der Eisenbahn-Station Kétegy-áza entfernte 6541 Joch Prima-Felder enthaltende, mit allen nöthigen Wirtschafts- und Wohngebäuden versehene Pusta ist vom 1. November l. J. auf 12 Jahre zu verpachten. Das Nähere ist in Pest bei Anton v. Mihályi, Salz-Post Nr. 8 zu erfragen.
3301

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des „NEUEN PESTER JOURNAL.“

4. Jahrgang Nr. 27.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Donnerstag, den 4. Februar, 1875.

Nemzeti színház.

Hank Minnie k. a. 1-ső vendégjátékánál
A Sevillai Borbély.

Vig opera 2 felvonásban. Zenéjét szerzette Rossini,
Gróf Almaviva Pauli
Bartolo, orvos Kőszeghy
Rosina, gyámleánye **Hank M. k. e.**
Bazillio, zenemester Ódry
Figaro, borbély Lány
Bertha, Rosina nevelője Kvassainé
Órtiszt Szépbegyí
Fiorillo, Almaviva inasa Szalai
Jegyző Vitkófsky J.

Kezdeté 7 órakor

Vár-színház.

Egy millió.

Vigjáték 4 felvonásban. Irták: Labiche és Delacour.
Duplan apó, volt jegyző Szigeti József
Carbonel Komáromy
Pérugin Szilágyi
Duplan Móritz Nálay
Layonclère Edgard Benedek
Priész Gyula, építész Karkás
Césénás Körösmezei
Carbonel neje Szathmáry L. né
Pérugin neje Paulayné
Césénás neje Császárné
Bertha, Carbonel leánya Helvey Laura
Luiza, Pérugin leánya Szigeti Jolán
Josefa, szobaleány Carbonel-ál Tóth Mari
Kertész Sántha
Vadász Pongrácz.

Kezdeté 7 órakor.

Deutsches Theater. Budapest.

Unter der Direktion Albin Swoboda.
Klein Däumling,

Rapunzel mit dem langen Haar und Riquet mit dem Schopf.

Märchen in 5 Aufzügen von C. A. Görner — Musik von Riccius.

Herzog Schnabel, Beherrscher des Pfauenlandes
Mella, seine Gemahlin
Prinz Riquet, beider Sohn
Pfeil, sein Diener
Minister Gockelhahn
Camea, Gockelhahn's Gemahlin
General, Hauptdurch
Hofmarschall Guckdichum
Stultarine, Prinzessin des Königs der Fasanenberge
Gemima, ihre Hofdamen
Halda, ihre Hofdamen
Robinroth, ihr Kammerherr
Sülsenpitz, ihr Reisestallmeister
Fitz, ein reicher Bauer
Hieronymus, sein Sohn
Rapunzel, mit dem langen Haar, Magd
Martin, ein armer Holzhauer
Ursel, seine Frau
Veit, leider Kinder
Matz, leider Kinder
Hans, leider Kinder
Jost, leider Kinder
Michel, leider Kinder
Peter, leider Kinder
Däumling
Ogrel, der Menschenfresser
Susi, seine Haushälterin
Die graue Frau
Widewuy, König d. Wichtelmännchen
Fee Baläne
Blickweit, Herzog Schnabels Diener
Kreppseisen, Friseur

Hr. Müller
Fr. Engel
Hr. Willhain
Hr. Hanno
Hr. Klein
Frl. M. Schwarz
Hr. Guttmann
Hr. Hartmann
Frl. Ferri
Frl. Doman
Frl. Stoll
Hr. Burg
Hr. Rosenfeld
Hr. Feld
Hr. Ernst
Frl. Born
Hr. Haas
Fr. Viktorin
Kl. Arvay
" Schwartz
" Adamsz
" Totis
" Kann
" Sanksy
" Machatschek
Hr. Haller
Frl. Heiszal
Frl. Sigmand
Kl. Endródy
Frl. Gless
Hr. Egger
Hr. Hold

Deutsches Theater am Herminenplatz.

Wegen Vorbereitung zur Gefangenschaft:

„Die Frau von Bressl.“

Von D. F. Berg. Musik von Kapellmeister C. Willöfer,
heute geschlossen.

Etablissement Steinitz,

Gittergasse, I. Stock.

Heute, Donnerstag, den 4. Februar

Grand Maskenball

zum Benefice des Tanzarrangeurs Herrn

S. KOHN,

Um 12 Uhr:

grosser Maskenzug.

Kapelle Bunkó und Söhne.

Für vorzügliche Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Achtungsvoll 3337

Breitner, Geschäftsleiter.



Ueberschwemmungsgefahr
droht dem Franz Josifs Land,
falls der rapide Verkauf von
Fahrkarten für den „Arren-
vergnügungszug“ nicht bald ab-
nehmen sollte.

Die Unterzeichneten haben alle möglichen Anstalten im Falle einer Menschen-Ueberschwemmung getroffen, um der Katastrophe vorzubeugen; unter Anderem auch ein Rettungs-Schiff, benannt: „Tegetthoff“, erbauen lassen, welches allein 10000 Passagiere aufnehmen könnte, falls Platz darin wäre.
3324 Tricocche & Cacolet, Kommission-Wirtzlieder.

In einem eigens hiezu erbauten Pavillon Königsgasse 21 ist Braco's großes historisches Museum, bestehend in mehr als 20 Gruppen, täglich von 10 Uhr Früh bis 9 Uhr Abend zu sehen. 3362



21. Königsgasse 21.

21. Königsgasse 21.

Entrée 1 Platz 30 fr. 2. Platz 15 fr. Kataloge werden an der Kassa gratis vertheilt.

HOTEL PARIS

in den 3277

KATAKOMBEN,

Unter der Direktion

F. G. HONETZ.

Ein geheimnissvoller Brief.

Poste.

Der Diener des Teufels in der Oberwelt.
Ein Concert auf der Hirtenflöte geblasen durch's Nasenloch.

Lasalle-Marsch

von J. Hartner.

Für gute Küche, sowie für ausgezeichnete Weine sowie besten
J. Letzl, Hotelier.

Concerthalle zur „blauen Katze“

Schönberg & Pruggmayr.

Königsasse Nr. 17 Täglich die Gesellschaft

Das stille Haus

an der blauen Donau.

Auftreten der Lieder-Chorlonetten-Sängerin

Frl. Toni Hermann,

Frl. M. Chorini,

sowie aller übrigen Mitglieder.

Abgang 8 Uhr. 3351 Entrée 30 fr.

Gambrinus-Halle

Ecke der Königs- und Kreuzgasse.

Wegen Renovirung des Lokales bleibt die Singpielhalle bis Samstag, den 6., geschlossen. Samstag Eröffnung durch die Singpielgesellschaft

J. Blau,

bei freiem Entrée.

Achtungsvoll

Wtwe J. Isapy.

A. Buzalka's Etablissement,

Theresientadt, Akaziengasse Nr. 9.

Heute, wie jeden Donnerstag, Samstag und Sonntag

grosser Maskenball.

Näheres die Anschlagzettel. Elegante Maskenanzüge sind im Lokale zu haben. Für gute Küche und Keller wird bestens gesorgt. Achtungsvoll 3359

A. Buzalka

Tombola-Gewinnste

pr. 100 St. Gegenstände von 5 fl., 10 fl., 15 fl. aufwärts. 3305

Balfächer

von 50 fr. bis 20 fl. pr. Stück bei

Brüder Rothausen.

Budapest, Königsgasse 1.

Geld für Alles!!

Ist stets zu den billigsten und besten Bedingungen für Gold Silber, Brillant-Schmuckgegenstände, Werthpapiere, Lose, Staatspapiere, Effekten, Waaren und darauf lautenden Pfandscheine, zu haben im Comptoir des

J. FISCHER,

vormals M. Gister, 3291

Deafgasse 1, Hotel Königin von England.

Bekanntmachung.

Vom 1. Januar 1875 an erhalten

Besitzer von 3321

Staatspapiere, Lose, Aktien

den ganzen Kurs als Vorkauf

für 8% pro Anno,

zahlbar auch in Raten, auch billigt auf

Gold, Silber, Brillanten, Perlen,

Gagebögen, Depot- & Pfandscheine;

auf alle Gattungen Waaren im Comptoir

Rosenplatz Nr. 2, 1. Stock.

Geldvorschüsse

auf allerlei Waaren, Gold, Silber und Juwelen, zu den höchsten Preisen billig berechnet, so auch auf Lose, Staatspapiere und Aktien zum ganzen Kurserwerth im Kommissions- und Vorkauf-Geschäft des **David Redlich,** Promenadgasse 6, Eingang in der Einfahrt. 3335

Avis.

Kaufleuten und Fabrikanten erhalten

Geld-Vorschüsse

auf alle Gattungen

Waaren

in jeder Höhe sofort. Ferner auf alle Gattungen

Lose, Gold, Silber, Pfand-Depotscheine zu den

conlantesten Bedingungen: 3334

Leopoldstädter Kirchenbazar, Gewölb Nr. 5.

Pilsner Halle,

Thonethof.

Pilsner Export-Flaschenbier

aus dem bürgerlichen Brauhaus in Pilsen, inklusive Flasche 30 fr. Retourntung pr. Flasche 10 fr.

Von 25 Flaschen aufwärts werden in Loko franko ins Haus gestellt. 3297

Bestellungen in die Provinz prompt effektiv. Hochachtungsvoll

M. Müller.

Flaschenbier-Depôt.

Flaschenbier-Depôt.

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Westfälischen Journal.“

Das Geheimnis des Präsidenten.

Nach dem Französischen von J. Wild.

Achtes Kapitel.
Ein tapferer Diener seines Herrn.
(18. Fortsetzung.)

— Aber die gestrige Nacht weckte mich nicht wieder, denn die hält die Stunde ein, wie 'ne Uhr, und zur selben Zeit, da hör ich dasselbe, wie die verwichene Nacht, und jetzt denk' ich mir mit Gewißheit, immer kann's unmöglich der schwarze Mater sein, besonders da ich die Bestie für diesen Abend mit Vorbedacht in die Waschküche gesperrt hatte.

— Eins, zwei! Ich stecke in den Kleidern, hab' wieder meinen Säbel im Arm und den Leuchter in der Linken, und bin, so schnell mich meine alten Füße tragen wollen, unten im Hausflur.

— Und was fanden Sie da? fiel athemlos vor Erwartung Marianne ein.

— Ich sehe . . . daß nichts zu sehen ist, Frau Anna! Das war's!

— So träumte der Philipp?

— Nein! sprach energisch der Alte, der Philipp hat nicht geträumt! Nur steht er da, wie die Ochsen am Berge, wo sie gewöhnlich nimmer weiter können.

— Aber etwas also muß es doch gewesen sein? rief die Magd, der Philipp quält Einem zu Tode mit seiner Manier zu erzählen!

— Mach' die Munde! Erst durchschnüffle ich die Küche! Stübe nichts! Gehe in die Holzkammer, durchstöbere jeden Winkel! Wieder nichts! Setz in den Keller. Na! Alles umsonst! Da fällt mir der schmale, lange Gang ein, den keine Seele jemals zu betreten hat, und den ich gestern ganz vergessen habe. Ist Alles öd' und still drein! Aber schadet nichts! Ich gehe bis an's Ende des Schlauchens, wo sich die gewisse kleine Thür befindet. Die ist fest versperrt und keine Seele zu sehen.

— Endlich sahen Sie doch ein, Philipp, daß Sie Alles nur geträumt hatten? fragte die alte Magd kopfschüttelnd.

Philipp zuckte die Achseln und fuhr fort:

— Wie ich umwende in dem Gang, um zurückzugehen, da sah ich etwas blinken . . . Wo! meinte Marianne? An der Wand! Ja! An einem Nagel, eine Blendlaterne!

— Eine . . . Blendlaterne! wiederholte mit weitauferrienen Augen die Magd.

— Ja! Und die muß jemand Fremder dort hin gehängt haben? Ich bin schon so lange im Hause und kenne jedes Stück, was der Herrschaft gehört.

— Der Philipp hat sie doch mit sich genommen? Was, nicht hat er das gethan? Ja, er hätt' es aber gesollt, um es dem Herrn zu zeigen! Er wird ihm doch Alles erzählen?

Philipp schüttelte den Kopf.

— Es redet sich nicht so leicht mit dem Herrn Präsidenten, Marianne, Sie weiß das selber ganz gut!

— Aber wenn Diebe da im Spiel sind?

— Bisher ist nicht eine Spur von Dieben, sag' ich Ihnen! Nicht ein Strohalm fehlt im Hause. Der Herr wird sagen, ich sei verrückt.

— Aber die Laterne ist ja da, so ein Beweisstück! Hat sich das Ding etwa selber an den Nagel im Gang gehängt, he?

— Ja, die Laterne! wiederholte, sich die Ohren krauend, der alte Diener. Wie's heut' Tag geworden war, wollt' ich mich überzeugen von Allen, was ich des Nachts gesehen, und remne hinunter in den Gang. Fort ist sie!

— Die Laterne?

— Die Laterne, ja!

— Heilige Mutter Gottes! wer kann sie weggenommen haben?

— Jemem, wahrscheinlich die Spitzbuben, die sie aufgehängt hatten! Und die Marianne steht ein,

daß ich jetzt noch weniger mit dem Herrn davon reden kann! Er hieße mich einen Mordnarren, um so mehr, als die Marianne nichts gehört haben will, und in den vielen Jahren, die ich hier im Hause diene, auch nicht der geringste solche Fall vorgekommen ist!

— Da muß man aber doch auf Mittel denken . . .

— Ganz Recht! Ist's zweimal geschehen, kann's auch ein drittes Mal vorkommen, denk' ich mir, und diese Nacht will ich wachen.

— Ich lege mich auch nicht nieder, Philipp, wenigstens kann ich schreien um Hilfe.

Und darüber begaben die beiden Dienstleute sich an ihre Arbeit. Im Laufe des Tages fragte der Präsident seinen treuen Philipp, wie es mit seinem bösen Arm stünde.

— O, ich spüre ihn des Nachts, gnädiger Herr, verfestete der Alte, und ich kann oft lange zu keinem Schlaf kommen.

— So! verfestete nachdenklich der Präsident, und was thust Du dann?

— Ich reibe ihn mit der Salbe ein, die mir der Herr verschrieben haben.

Nach einigem weiteren Besinnen nahm der Präsident ein Blatt Papier zur Hand und schrieb ein Rezept, das er Philipp mit der Weisung gab, das Mittel, einen beruhigenden Trank, vor Schlafenszeit zu nehmen.

Philipp trug das Rezept zur Apotheke, dessen Provisor ihm sehr wohl bekannt war und mit dem er viel zu schwätzen pflegte bei Zeit und Weile, denn Philipp liebte es sehr, sich über allerhand Dinge in der Chemie und Botanik belehren zu lassen.

Indeß der Trank gemischt ward, bemerkte der Apotheker gemüthlich zu dem Alten:

— Ihr habt wohl einen schlechten Schlaf, Philipp, daß Euch Euer Herr das da verordnet?

— Leider Gottes, die verdammte Gicht!

— Nu, seid getröstet; was Ihr da mitkriegt, stillt die Schmerzen und macht Euch einen Schlaf, daß Euch kein Kanonenschuß wecken würde.

— Mein lieber, gnädiger Herr! sagte, beinahe gerührt, der alte Philipp; er meint es immer gut mit mir.

Aber dafür wollte der brave Alte auch den Dienst des Herrn nicht seinem persönlichen Wohlfühl aufopfern und nahm sich vor, heute Abend den Trank erst später zu nehmen, wenn er nämlich versichert sein dürfte, daß Alles im Hause in Ordnung sei.

Nachdem er die Stunde abgewartet hatte, wo er nun bereits zweimal das verdächtige Geräusch vernommen, schlich auf leisen Socken der treue Philipp hinab in den Gang und von da zum Keller, hinter dessen angelehnter Thür er Posto faßte, den unvermeidlichen alten Säbel in der Faust, lauschend und bereit, bei dem ersten Zeichen, das ihm verdächtig schien, vorzustürzen und den Marmur ertönen zu lassen, auf welchen Marianne oben an der Treppe wartete.

Seit einer ganzen Stunde war Philipp auf der Lauer, ohne daß sich etwas regte. Der gute Alte war kein Genie und seine Ideen pflegten nicht so rasch zu kommen. Endlich gerieth er indeß doch auf den Gedanken, in den langen, schmalen Gang zu treten und nachzusehen, ob er dort nichts Verdächtigtes entdecken würde.

Die Laterne hing heute wie gestern an ihrer Stelle!

So war also schon etwas geschehen hier, noch eh' er seine Wache angetreten! Und da Philipp nicht zweifelte, daß — wie gestern — dieselbe Hand, die diese Laterne hier gelassen, sie ebenfalls wieder von da fortnehmen müsse, kehrte er zurück hinter die Verschanzung, die er erkoren hatte, und blieb dort — nicht ohne große innere Aufregung — mänschenstille.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Der Barbier Richard Wagner's.) Richard Wagner ist einer großen Gefahr entgangen — wenn der Spruch des alten Schalksnarren wahr ist, der Barbier sei der Herr des Lebens seines Herrn, so entging der Dichterkomponist allerhand Gefahren durch die glückliche Genesung seines Barbiers. Der wackerere Mann war nämlich kürzlich erkrankt und mußte seine Funktionen einstellen — der Meister aber ließ lieber die Stoppeln um so und so viel Linien zunehmen, als daß er einen weiteren Scheerkünstler an seinen Hals gelassen hätte. Glücklicherweise ist der Barbier rasch genesen und Richard Wagner hatte somit keine Zeit, sich einen Vollbart stehen zu lassen, wie voriges Jahr von Bismarck während dessen Erkrankung gemeldet wurde. Beigatter Barbier ist ein Original und führt — Wagnerbiographen sei der Mann besonders empfohlen! — den Namen Schnappauf, eine Laune des Zufalls, daß Vater Schnappauf seinen Sohn Friseur und Rasenur werden ließ. Schnappauf tänzelt — im Sommer Spiegelblank weiß, im Winter durchaus schwarz gekleidet — tagtäglich in die Stube des Meisters mit einem süßen Lächeln auf den Lippen. Er verabsäumt nie, mit der Frage einzutreten: „Haben, Meister, holbe Träume geträumt in der heutigen Nacht?“, wie er desgleichen die Frage stellt, wenn er den Meister in Gedanken sieht: „Neuken dem Meister die Melodien wohlbig aus dem Haupte?“ Richard Wagner macht der Mann natürlich viel Spaß und er verabsäumt nie, ihm redlich Antwort zu geben, damit Schnappauf für den Rest des Tages beruhigt sei. Beyreuth kann sich aber in Meister Schnappauf's Freizeitsachen täglich den Bericht holen, wie es dem Meister Richard Wagner geht.

(Kochen im Marschiren.) In einigen Theilen der italienischen Armee ist eine Neuerung eingeführt worden, die bezweckt, das Essen der auf dem Marsche befindlichen Mannschaften schon während des Marsches zu kochen, so daß die Soldaten essen können, sobald Halt gemacht wird. Die neue Erfindung beruht auf dem altbekannten Prinzip der Wärme-Isolirung. Ihre Anwendung ist äußerst leicht und einfach. Der ganze Apparat besteht nämlich aus einem Kochtopf mit hermetisch schließendem Deckel. Sobald das Wasser siedet, wird der Topf in einen isolirenden Sack von cylindrischer Form gethan. Dann behält das Wasser im Topfe seine Siedehitze und kocht, während der Soldat marschirt, dessen Mahlzeit. Da der Kochtopf luftdicht verschlossen ist, so wird die Wärme näherer und schmackhafter, als bei der bisher üblichen Zubereitung. Der Apparat wird mit möglichst geringem Umfange hergestellt, so daß er auf einem Maulthiere auch bei Alpen-Übergängen transportirt werden kann.

(Gegenprozess im neunzehnten Jahrhundert.) Man schreibt aus Rouffach vom 20. v. M.: Man sollte es nicht für möglich halten, daß im neunzehnten Jahrhundert noch Personen der Hererei beschuldigt werden können, und doch haben wir hier einen Hereninfand. Die Ehefrau eines achtbaren Bürgers unserer Gemeinde ist durch böse Zungen als Here vertrieben. Eines schönen Tages erhielt der Bürger einen ununterschiedenen Brief aus Colmar, in welchem der unbekannte Schreiber dem Gemahl rief, seine Frau auf dem Scheiterhaufen verbrennen zu lassen, denn dieselbe sei eine Here u. s. w. Da die auf solche Weise verkleumdete Familie gegen die Schuldigen den Strafantrag stellen wird, dürfte bei dem zuständigen Gerichte recht bald ein Herenprozess zur Verhandlung kommen.

(Ein arauenhaftes Verbrechen) fand kürzlich vor dem Assisenhofe des französischen Departements du Cher seine Sühne. Die Thäterin ist ein üppiges, robustes junges Mädchen, Namens Virginie Guillaumin, die ein altes Mütterchen, die Witwe Augonnet, in St. Amand an der Eisenbahn von Bourges nach Montluçon auf wahrhaft ungläubliche Weise umgebracht hat. Der Grund der That war Raub. Virginie Guillaumin, eine bereits mehrmals abgestrafte Diebin, befand sich am Abend des 27. November v. J. mit der alten Frau allein in der von der letzteren gehaltenen Schänke. Plötzlich überfiel sie die Witwe Augonnet mit einer Glasflasche und versägte dieselbe an deren Kopfe, worauf sie nach einem Stubenbesen griff und mit demselben so auf die Alte losschlug, daß er entzwei brach. Blutüberströmt sank die Alte zusammen. Virginie stopfte ihr, um sie zu ersticken, die Finger in den Mund und wätzte einen Marmortisch über sie, worauf sie an die Leierung der Kasse ging. Die Greisin kam aber zu sich, machte sich los und schleppte sich zum Fenster, wo sie um Hilfe schrie. Die Mörderin stürzte hierauf nochmals auf ihr Opfer und balgte sich mit demselben auf der Erde herum, bis sie auf die Alte zu sitzen kam; darauf stopfte sie ihr ihre Röcke in den Mund und schleppte sie in eine Ecke des Zimmers, wo sie die Arme in einer Blutlache liegen ließ und zu ihrer Ausraubung der Kasse zurückkehrte. Nach einer Weile erlangte die alte Frau nochmals das Bewußtsein und mit einer Geistesgegenwart sondergleichen schlich sie zur Thüre des Nebenimmers, in dem die Mörderin sich befand, warf sie in's Schloß und verriegelte zwei Mal, worauf sie von Neuem um Hilfe schrie. Dieselbe erschien jetzt und die Mörderin ergriff durch das Fenster die Flucht. Sie wurde aber bald eingefangen und vor Gericht gebracht. In der Schlussverhandlung erzählte sie mit widerlichem Gynismus alle Peripetien jenes grauen Abends und lachte ihrem Opfer, das, mit Wunden bedeckt, als Zeugin erschienen war, hohnvoll in's Gesicht. Das Urtheil lautete auf lebenslängliche Zwangsarbeit.

Für Balltoiletten

empfehlte farbige Seidenstoffe, Foulards
und 3214
Atlasse, Crepise, Lino, Tarlatans, wie auch die neuesten
Damenkleiderstoffe
zu sehr billigen Preisen der

Welt-Ausstellungs-Waaren-Verkauf

Budapest, Hatbanergasse 2. altes Postgebäude.

Alois Pirmitzer

Niederlage u. Reparatur Werkstätte
landwirtschaftlicher Maschinen
Budapest, Academiegasse 16 neben
Palais Tükör

Locomobilen, unübertroffene Leistung
Dampfdruckmaschinen
Hochdruckdampfmaschinen
Coppel und Handdruckmaschinen
Saemaschinen, leicht billig ganz aus Eisen
Mähmaschinen
Putzmühlen
Futterbereitungsmaschinen
Flecur (Wochen u. Raden Reiner) /
Holzbearbeitungsmaschinen
Ledertreibriemen

Preisverträge auf verlangen umgehend

ASTHMA

Indische Cigaretten

aus Causabis indica

GRIMAULT & Co

Apotheker in Paris.

In Budapest bei Josef v. Török, Königsgasse 7, und A. Thalmayer
2956 und Comp. S. L. & Co. 32,600

Dieses neue Heilmittel wird von den meisten Aerzten Frankreichs und des Auslandes gegen Affektionen der Athmungswege empfohlen. Es genügt, den Rauch der Cigaretten aus cannabis indica einzunehmen, um die heftigen Anfälle von Asthma, nervösem Husten, Heiserkeit, Stimmlosigkeit, Gesichtsschmerz und Schlaflosigkeit verschwinden zu machen und gegen die Kehlkopfschwindigkeit zu wirken.

K. k. concessionirtes 3345

Universal-Speisenpulver des Dr. Gölis.

Bisher unerreicht in seiner Wirkung auf die Verdauung und Blutreinigung, auf die Ernährung und Kräftigung des Körpers. Dadurch wird es bei täglich zweimaligem und lange fortgesetztem Gebrauche zum Heilmittel für viele, selbst hartnäckige Leiden, als: Verdauungsschwäche, Sodbrennen, Anschoppungen der Baucheingeweide, Trägheit der Gedärme, Gliederschwäche, Hamorrhoidal-Leiden aller Art, Skrofeln, Kropf, Bleichsucht, Gelbsucht, alle chronischen Hautausschläge, Krebs, periodischen Kopfschmerz, Wurm und Steinkrankheit, Verachleimungen; es ist das einzige und radikale Mittel in der eingewurzeltten Gicht und in der Tuberkulose. Bei Mineralwasserkuren leistet es sowohl vor, als während des Gebrauches derselben, sowie zur Nachkur vorzügliche Dienste.

Preis einer grossen Schachtel 1 fl. 26 kr., einer kleinen 84 kr. ö.W. Haupt-Depot in Pest bei Herrn J. v. Török.

Zum Schutze gegen Fälschungen mache ich aufmerksam, dass das echte Universal-Speisenpulver mit dem Siegel Dr. Gölis verschlossen, jede Schachtel mit der Schutzmarke versehen und von Aussen mit der Firma bezeichnet ist:
K. k. concession. Univ.-Speisenpulver des Dr. Gölis in Wien.
Central-Versendungs-Depot: Wien, Stefansplatz 6 (Zwettlhof).

Alois Pirmitzer

Fabrik für
Wasser- u. Gasanlagen, Canalisirungen,
Centralheizungen, Bewässerungen,
und Entwässerungen für Reconomien.
Spengler-Bauarbeiten.

Budapest, Academiegasse 16 neben Palais Tükör
Technischer Leiter: J. Blaustein

Geld

in jeder Höhe billigst auf **Gold, Silber, Lose und Staatsobligationen** zu ganzen Cours, **Aktien und Depotscheine** in der Wechselstube 2746

Servitenplatz Nr. 5.

Lose auf **Ratenzahlungen** werden billigst berechnet. **Promessen** von Ungarlose, Ziehung 15. Februar d. J. à 2 fl. und 50 kr. Stempel. **Aufträge aus der Provinz** werden prompt effectuirt.

Eingang auch in der Einfahrt rechts.

Zahnschmerzen

Jeder Art werden auch bei hohlen und angestockten Zähnen augenblicklich und schmerzlos für die Dauer durch den berühmten Indischen Extrakt beseitigt.

Derselbe verhütet das schmerzhaft Ausziehen der Zähne und übertrifft seiner wie fehlenden Wirkung wegen alle derartigen Mittel.

Kleine Flasche 50 kr. große Flasche 1 fl. bei Jos. v. Török, Königsgasse 7.

Geld-Vorschüsse

auf alle Gattungen **Lose, Staatsobligationen, Aktien, Ratenbriefe, Depot- und Pfandscheine, Gold, Silber, Münzen** ertheilt billigst **T. Fuchs, Landstraße Nr. 39, neben dem Museum.** Das Geld kann auch in monatlichen **Raten** zurückgezahlt werden.

Das 3294

GELD-Wechsel und Vorschussgeschäft

Kerepeserstraße 12, Eingang Aufbaugasse, ertheilt **Geld auf Lose, Aktien, Pfandscheine, Gold und Silber, Billiger als überall**

Promessen von Ungar-Losen, Ziehung 15. Februar, um 2 fl. und 50 kr. Stempel.

Jos. Beifeld.

Die behördlich autorisirte

Versatzamt-Vermittlungsanstalt

beforgt den sowohl hier als auswärts wohnhaften Parteien alle das Pester k. Versatzamt betreffenden Geschäfte, als: **Versatz, Auslösung, Umtausch, Erhebung der Ueberträge** etc. Diesem nach können sich auch Parteien aus entfernteren Gegenden durch Korrespondenz mit größter Bequemlichkeit des Pester Versatzamtes bedienen, indem sie frankirte Briefe an die „**Direktion der Versatzamts-Vermittlungsanstalt**“ (Schüzengasse Nr. 3) einfinden, welche dieselbe unter Garantie der vollkommensten Siderheit und der strengsten Verschwiegenheit laut unten angefügtem Tarif auf das schnellste besorgt.

Die für die Geschäftsbesorgung der Anstalt zu entrichtende Provision beträgt bei einem Pfandbetrage von 1 fl. bis 100 fl. 1 Neukreuzer vom Gulden, bei einem Betrage von 100 bis 1000 fl. 1/2 Neukreuzer vom Gulden.

Das Centralbureau der Versatzamts-Vermittlungsanstalt befindet sich: **innere Stadt, Schüzengasse Nr. 3, gegenüber dem kön. Versatzamte.**

Die Filialen der Anstalt befinden sich in allen Stadttheilen Pest-Ofens

3332

Die 5. ordentl. Generalversammlung

der ung. Landes-Central-Sparkasse

findet am 21. Februar a. c. Vorm. 11 Uhr, im Institutsgebäude, IV., Wienergasse Nr. 4, 1. St., statt.

Tagesordnung:

- Bericht der Direktion.
- Vorlage der Rechnungs-Abschlüsse,
- Bericht der Rechnungsrevisoren, 3319
- Beschlussfassung über Vertheilung der Dividende,
- Festsetzung der Bezüge der Tageskommissäre pr. 1875
- Bestätigung der Wahl eines Direktionsmitgliedes (§. 36).
- Ergänzungswahl von zwei Direktions- und sieben Ausschussmitgliedern
- Wahl der Rechnungsrevisoren.

Diesemigen p. t. Aktionäre, welche an dieser Generalversammlung Theil zu nehmen wünschen, wollen ihre auf eigenen Namen lautende Aktien nebst den noch nicht fälligen Coupons an der Institutskasse (IV., Wienergasse 4) spätestens 8 Tage vor Abhaltung der Generalversammlung deponiren.

Die Direktion.

RAVISSANTE!

von Dr. Lejosse, Paris.

R

Fort mit allen schädlichen Schminken! Fort mit dem Reismehl!! Diese verrathen stets ihr Vorhandensein! Nur die giftfreie, unschädliche **amtlich geprüfte RAVISSANTE** besitzt die Kraft, die menschliche Haut von allen Unbilden zu befreien, Schönheit und ewige Jugend zu verbürgen, und vor Nachwirkungen zu bewahren. Schon der erste Versuch wird beweisen, dass jede weitere Anpreisung überflüssig wäre.

Zu haben en gros und en detail Waitznergasse 8, beim

Optikus MAX Hatschek.

Preis pr. Glaskapsel fl. 1.50 3381

Beifliche Aufträge prompt per Nachnahme

Zahnoperationen.

vollkommen schmerzlos, mittelst Luft- oder Lachgas, sind eine Stunde vorher anzugeben.

Zähne und Gebisse nach amerikanischer Manier.

Luftdruckgebisse ohne Federn zu den billigsten Preisen.

Plombirungen mit Krystallgold, Goldfolie und anderen Füllmassen etc. vorgenommen bei 3293

Zahnarzt Mittelmann,

Pest, weiße Schiffgasse 8.

Ordnung: von 8-12 und von 2-5 Uhr.

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“.

Anstalts gratis in der Expedition des „Neues Pester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Leitner'sches Haus.

Wir bitten alle Inserenten des Kleinen Anzeigers, ihre Insertionen und Einschaltungen direkt in unserer Administration Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, aufgeben zu wollen.

Möbel.

Wegen plötzlicher Abreise sind mehrere Zimmer Möbel billig zu verkaufen. Kötzinggasse vis-à-vis der Schleifgasse Nr. 711, parterre rechts. 13723

Häuser und Geschäfte.

Bruchgold

Bruchsilber

wird zu den höchsten Preisen für baar gekauft oder für neue Pretiosen umgetauscht bei Hoffmann & Fantus, Goldhandlung, Kerepessersstraße Bazar Nr. 2. 13803

Eine schöne Wohnung mit 2 geräumigen Gassenzimmern, große Küche, Speis, Boden und Holzlage ist in der Wasserstadt, Hafnergasse Nr. 455, am 1. Mai zu verlassen für 100 fl. Zins, dann Mittag- und Abendkost für den Hauseigentümer. Näheres daselbst früh von 7-8, Abends 1/4-5 Uhr. 13909

Allerlei.

Ein tüchtiger Creditur womöglich gelernter Kaufmann wird für 1 Dampfmill ge sucht. Offerte unter 500 an die Expedition dieses Bl. 13951

„A. Frieder“ möge in seinem Interesse seine Adresse an H. David Piek, Debreczn, folgende anzeigen. 14005

Sintausch von Nähmaschinen jeder Art Howe Wlenergasse 13995
Steppstein für Howe Maschine gesucht. Näh. die Exp. 13997

Sandwagerl wird zu kaufen gesucht. Näh. die Exp. 13993

2 schön möblierte Zimmer sammt Benützung eines Klosters sind von 1. März in der Leopoldstadt zu vermieten. Näh. in der Exp. 13934

Wohnung. Pest, Kerepessersstraße, im Bazar sind pr. 1. Mai 1875 schöne Wohnungen und ein Paar Hofgebäude um ermäßigten Zins zu verlassen. 14002

Zu verpachten ein Baron sammt Grund in der Baron Sandorstraße. Näh. zu erfragen 3 Kronengasse Nr. 14, beim Hausmeister. 14008

Ein solides Mädchen wünscht in einem soliden Hause bei einer Familie oder einer alleinstehenden Dame als Wirthschafterin, Haushälterin oder zur Hilfe für die Frau hier oder am Lande baldigst placirt zu werden. Näh. die Exp. 13947

Alte Bücher, Schriften und Papiere alle Gattungen Papier-Abfälle und Makulatur werden gekauft in der Pappendefabrik des Max Schuller, äußere Tabakgasse Nr. 39. 14012

Stauend billige Wohnungen. Mehrere Gassen- und Hofwohnungen wie auch ein Gassengerölbe, sind auf der Kerepessersstraße 38, sofort als auch pr. Mai zu vermieten. Näheres beim Hausmeister. 14006

Ein kleiner Kaffeeschank auf sehr gangbarem Posten ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 13905

Sehr billig! Wegen Sterbefalles fertige u. unfertige Möbeln so wie auch Kuschelsofa's und weiche Laden und sämmtlicher Tischlerwerkzeug sehr billig zu verkaufen. Bezirk VIII Schwabengasse Nr. 21. 14011

Im Wurmloch sind 2 ebenerdige Lokaltüren für Komptoir's geeignet, zu verlassen und am 1. Mai 1875 zu beziehen. Näh. bei Moriz L. Münz daselbst. 14024

Retting-Balsam gegen Geströze, Brustwehen, Nagelkrankheiten und Brandwunden v. Dr. Hermann Rosenberger.

Durch diesen Wunderbalsam wurden vom Dezember 1871 bis heute in der Hauptstadt Pest-Ofen allein bei 10000 Erwachsenen und 5000 Kinder geheilt und hat sich dieser Balsam in Folge seiner schnellen u. sicheren Heilkräft bereits einen Weltruf erworben. Daselbst ist auch der so sehr bewährte und beliebte Hühneraugen-Entwurzlungsbalsam zu haben. Preis 50 kr. und 1 fl. 3/4 einzig und allein aus der Hauptniederlage in Pest für ganz Ungarn, vom 1. November angefangen, im alten Lokale Schenkenstrasse Nr. 4, im Edgenölbe zu beziehen. Provinz gegen Nachnahme. 14035

Ein Maurer, verheirathet, wünscht als Hausmeister baldigst placirt zu werden. Näheres die Exp. 14031

Clotra Nr. 30. Bin rückgekehrt. Besuche Narrenabend. Welches Köstüm wählten Sie? Brief bittet an d. Exp. d. Bl. 14052 Maurice Nr. 13.

Eine kleine Egalisir-Drehbank, schon gebraucht, wird preiswürdig zu kaufen gesucht von M. Bartel in der Christinenstadt, Fabrikergasse Nr. 175, Ofen. 14038

Erprobter Erzieh. „Ladislav Patsy“ Erzieh. Alexandergasse Nr. 11, Th. 7, in Budapest. 14029

Preisfrage. Wer war jene Dame, die am Juristen- und Technikerballe in rot, weiß und schwarzer Toilette mit reizend gepudertem Haar durch ihre imposante Gestalt und plastische Schönheit so viele Aufsehen erregte? Wie man sagt, ist sie eine Tochter, Germania's. 14028

Ein Haus in Ofen, Landstraße, H. No. chusgasse Nr. 292, ein großer Meierhof mit 1140 □ Klasterhausgrund, Stallung, Wohnungen, eine große Scheune mit Schüttboden, Brunnen, ist aus freier Hand zu verkaufen. 14027

Egy fiatal szótalós dajka helyt keres egy előköllő családhoz? Bövebb tudósítást lehet venni Rácz Imre úrál, Jozsef utca 65. szám, 5. ajtó. 14030

Ein Wirthschaftsgeschäft, wo in kürzester Zeit mehrere Neubauten aufgeführt werden, ist billig zu verkaufen. Neuer Marktplatz 14. 14033

1 Verwalter, 1 Kassier, 1 Sekretär werden placirt durch Müller's Ag. gr. Feldgasse 9, Th. 21.
Seira-hslufige Herren (nur intelligente) wollen sich vertrauensvoll wenden an Müller's Kompt. gr. Feldgasse 9, Th. 21. 14034

Intelligente Herren mit 2000-3000 fl. Kau-tion finden Anstellung. 1 Kassier, 1 Intendant, 1 Kanzleidiener mit Kaution werden placirt. Näh. Königs-gasse Nr. 37, 2. Stock. 14036

Ein Wirthschaftsgeschäft untere Donauquelle, ist sammt Einrichtung wegen Familienangelegenheiten sofort zu verkaufen. Näh. die Exp. 14037

Eine Specereihandlung in Pest, seit vielen Jahren auf gutem Posten bestehend, ist zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Bl. 14022

Zu verpachten in Steinbruch im Neugebiete Nr. 11 und 13 eine Wirthschaft, bestehend aus 5 Joch Intraviklan, zwei Wohnhäusern mit 6 Zimmern, 2 Küchen, 1 großen Weinfeller, Pferde und 2 Schweinstallungen, geeignet für ein Wirthschaftsgeschäft. Näh. in der Exp. d. Blattes. 14019

Ein Gewölb, gleich zu verlassen vierteljährlich 30 fl. Näheres die Expedition. 13936

Ein Komptoirist der ungarischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, mit gutem Zeugnisse versehen, sucht eine Stelle. Gest. Anträge unter der Adresse J. E. in der Exp. 13922

Ein gesunder kräftiger Lehrling im Alter von circa 15 Jahren für ein solides gewerbliches Geschäft aus gutem Hause wird aufgenommen gesucht. Näh. die Exp. 14039

Ein Goldarbeiter-Gehilfe welcher in steifen Reif Bra-celsgut eingerichtet ist wird alsogleich aufgenommen. auch wird ein Lehrling aus gutem Hause aufgenommen. Zu erfragen in der Exp. d. Blattes. 14021

Ein junger Mann, der deutschen, französischen, italienischen und rumänischen Sprache mächtig, bittet um eine wie immer geartete Beschäftigung. Nr. in der Exp. 14007

Eine anständige Witwe wünscht als Haushälterin, Beschleüßerin oder als Kindfrau hier oder auf dem Lande baldigst placirt zu werden. Adresse in der Exp. 13876

Gassenwohnung bis Ende April billig zu vergeben. Näh. die Exp. 14010

Verwalter: oder Hausinspektorstelle bei einem blühenden Institute oder bei Privaten gesucht. Kau-tion von 10-12,000 fl. (in Grundstücken) kann geleistet werden. Näheres die Exp. 13652

Frauzstadt, Kellereis-straße Nr. 4, ist im 1. Stock eine schöne Gassenwohnung, bestehend aus 3 großen Gassenzimmern mit Ofen, 1 Vor-, 1 Hofzimmer, großer Küche, Speis, Wäschboden und Holzkeiler am 1. Mai zu beziehen. Näh. beim Hausmeister; auf Verlangen ist ein anstößendes Hofzimmer mit separatem Eingang zu haben, auch ein schöner Keller und Hofmagazin. 14012

Eine Witwe zwischen 30-40 Jahren sucht eine Stelle als Wirthschafterin bei einem alleinstehenden Herrn. Anträge bittet man zu richten an das Placirungs-Komptoir Trödelgasse. Daselbst wird eine Mobilien-Mamsell sogleich für ein größeres Geschäft aufgenommen. 14039

Ein Kompagnon mit einer Einlage von fl. 10,000 zu einem kleineren No-be unterliegenden alten Geschäft, welches einen reellen Werth von fl. 30,000 repräsentirt, wird gesucht. Reinertrag fl. 8-10,000 pr. Jahr. Nr. d. Bl. 3 Nr. 2, an d. Exp. d. Bl. 14040

Karezolotok. Egy néhany emlekeim maradlak kegyednel, kérem azokat vissza külden! 14041 Aczeltol

260 fl. eine elegante, reine **Gassenwohnung,** 120 fl. eine kleine **Hofwohnung,** zu beziehen in der Christinenstadt, Johanneßgasse Nr. 27. 14042

Nur schnelle und gründliche Heilung verhütet die Folgeübel!

Geheime Krankheiten

Jeder Art, so auch Schwachzustände, Hautausschläge, Harnbeschwerden etc., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitälern in unzähligen Fällen während euerlangen Reihe von Jahren glänzend erprobten, einfachen Methode, ohne Berufs-förderung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell gründlich geheilt (neue ent-standene in 8 Stunden) von

J. WEISS,
prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritierter Abtheilungsarzt im K. K. Garnison's-Hauptspital assist. ord. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber der goldenen Medaille mit der Krone, versehen mit dem Bildnis König Leopold II. von Belgien.
Ordinations-Anstalt:
Innere Stadt, Ecke Gattvanergasse und Landstraße, im Hause „Café zum Feinigen“, 1 St.
Täglich von 7-10 Uhr Vor- und von 1 bis 4 Uhr Nachm. und 7-8 Uhr Abends.
Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorirtes Briefen wird entsprochen mit Zusendungen der Medicamente.

Billigste

hartes Brennholz.

Eichen-Scheiter pr. Klaster 13 fl. 50
Berr-Eichen „ 16 „ 50
ab Holzplatz, beste Qualität, in gut geschichteten Klastern.

Bei Abnahme von größeren Mengen besondere Preisermäßigung.

1. Holzplatz: Franzstadt, Einsteblergasse, nächst den Pferdebahnhaltungen.
2. Holzplatz an der unteren Donau, nächst der Concordia-Mühle.

Zur größeren Bequemlichkeit des P. E. Publikums können Bestellungen aufgegeben werden bei **Moriz Bernfeld, Franz Deakgasse Nr. 15** und **Josefsgasse Nr. 37**, bei **J. S. Schlang** **Lazarusgasse Nr. 11**, und in allen größeren Tabaktraffiken.

Provisions-Agenten werden aufgenommen bei **Moriz Bernfeld,**
3389 Franz-Deakgasse 15.

besserer Qualität als bisher erweisen sich beim Waschen als unentbehrlich. Stück 20 fr. 3227

Wäsche-Rippler

Glas-Leim zur Reparatur von Glas, Porzellan, Fayence und dgl. Gegenständen. 1 Schachtel 50 fr.

Haupt-Depot für Oesterreich-Ungarn bei **Victor Hampel,**
3 Kronengasse Nr. 16; auch zu haben bei **Emerich Argauer,** Galanteriewaarenhandlung, Schlangengasse Nr. 7.

Wichtige Mittheilung. **EAU DES FEES** Wichtige Mittheilung.
zum Färben der Kopfschale und des Bartes.

Verdienst-Medaille auf der Wiener Weltausstellung 1873. — 10 Jahre Erfolg.

Madame Sahrah Felix theilt ihrer zahlreichen Kundschaft mit, dass die blaue Farbe ihrer Fläschchen Eau des Fees binnen Kurzem in braungelbe (ambra) Farbe umgewandelt wird. Die einzig dastehende Auszeichnung, welche sie in Wien erhalten hat, ist ein mächtiger Hebel gegen die Konkurrenz und um auf eine entschiedene Weise alle illoyalen und schädlichen Nachahmungen zu vermeiden, hat Madame Sarah Felix geglaubt, die blaue Farbe ihrer Fläschchen ändern zu sollen, und werden die neuen ambrafarbigen ihre Unterschrift auf beiden Seiten eingebracht tragen. Pomade des Fees sehr zu empfehlen. Paris, 43, Rue Richer, sowie in allen Parfümerien der Welt.

Depôt in Wien bei Filz & Sohn. 2976

Mässiges Honorar!

für gründliche und sichere Heilung

geheimer Krankheiten

Jeder Art, besonders Schwachzustände, so auch Hautausschläge und Harnbeschwerden, noch so chronisch, staunend schnell, ohne Folgeübel und ohne Berufsförderung von

A. BESENBK,
prakt. Arzt, Ordiniert von Früh 9-4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends.
Wohnt: Pest, Gattvanergasse Nr. 2, im alten Postgebäude, 2. Etage, 1. Stock.
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.